

Die „Deutsche Adria-Zeitung“ erscheint täglich morgens, auch sonntags. Bezugspreis: in Italien monatlich Lire 25.—, im Reich monatlich RM 5.— zuzüglich RM 0.42 Zustellgebühr. Bestellungen aus Italien an den Verlag, im Reich bei jeder Postanstalt. Postverlagsort: Klagensfurt 2. Zuschriften aus dem Reich und von Wehrmacht- und Einsatzdienststellen müssen mit dem Leitzettel: „Durch Deutsche Dienstpost Adria“ versehen werden. Die ZL ist Preisliste 1 v. 1.1.44 gültig.

DEUTSCHE ADRIA-ZEITUNG

Nr. 177 - Jahrgang 1

TRIEST, Montag 10. Juli 1944

Preis L. 1.—, im Reich 20 Rpf.

Versteifter Widerstand

BERLIN
An der italienischen Front setzte der Feind seine Angriffe sowohl im westlichen Abschnitt bei Volterra als auch nordwestlich Siena und an der Adriatischen Küste fort, doch konnte er weder an keiner Stelle einen Durchbruch oder auch nur nennenswerten Bodengewinn erzielen. An der Küste des Ligurischen Meeres kamen die fast ohne Unterbrechung angreifenden Amerikaner nicht vorwärts.

Im Raum von Volterra, wo der Gegner gleichfalls mit starken Panzerverbänden und Infanterie angriff, konnte er bis zum Abend nur ganz geringfügigen Bodengewinn in nördlicher Richtung erzielen. Weiter östlich erlitten die vorgehenden amerikanischen Militäreinheiten im Abwehrkampf unter Panzergranaden hohe Verluste. Ebenso erlitten es die polnischen Soldaten, die im Adriatischen Küstenabschnitt erneut durchzubrechen suchten. Das schon seit Tagen heiss umkämpfte Filodrano blieb in der Hand der deutschen Truppen.

Bonomi darf nach Rom

Von unserem Korrespondenten

VENEDIG

Die „New York Times“ steht in einem Bericht ein, dass Bonomi, der das Kabinett Bonomi bisher umgaben, nicht nur innenpolitisch italienischen Charakter trugen, sondern auch in Streitigkeiten zwischen den Regierungen Englands, Nordamerikas und der Sowjetunion ihre Ursache haben. Diese Streitigkeiten, die das Kabinett Bonomi bisher umgaben, nicht nur innenpolitisch italienischen Charakter trugen, sondern auch in Streitigkeiten zwischen den Regierungen Englands, Nordamerikas und der Sowjetunion ihre Ursache haben.

Hopkinson „Hochkommissar“ für Italien

Eigener Bericht

LISSABON

Der bisherige Gesandte an der britischen Botschaft in Lissabon, Hopkinson, ist am Freitag aus der portugiesischen Hauptstadt nach Italien abgefahren. Er wird dort den Posten des britischen Hochkommissars übernehmen, den bisher Botschafter Sir Noel Charles innehatte.

Bemerkungen zur Lage

Umkämpfte Trümmer

V.E. Dori, wo die Orne im sanften Bogen sich nordostwärts wendet, liegt Caen, in dessen Tag und Nacht ein heftiger Kampf um die fruchtbare Ebene, dem 14 Kilometer entfernten Meer durch Fluss und Kanal verbunden, eine Stadt, reich an geschichtlichen Bogenheiten, überreich aber auch an steinernen Zeugen dieser seiner Vergangenheit, wahrhaft eine Perle der Normandie. Das freilich ist sie gewesen, denn heute zählt Caen zur grössten Ruinenstadt des Landes. 888 Jahre nach dem ein kleiner Herzog ausgezogen war, um sich die Insel jenseits des Wassers zu unterwerfen, und ruhmbedeckt als Wilhelm der Eroberer in unsere Geschichte einzugehen, kamen seine Nachfahren und legten die alte normannische Hauptstadt in Schutt und Asche. Die Methode, die sie dabei anwandten, wird ihnen als leuchtendes Beispiel für die Eroberung der Trümmerwelt nach wie dem Eroberer eintragen. Caen wurde als erste in die Schrecknisse der Invasion hineingezogen. In der Nacht zum 6. Juni warfen die feindlichen Bombenverbände tödliche Flächenbomben auf die friedlich schlummernde Stadt. Rund 14.000 Männer, Frauen und Kinder wurden in den Trümmern verschlingend, der Zerstörung der ersten Stadt, die in diesem ersten Stadium des Kampfes ein in der Tat wichtiger Schlüssel, der alle Straßen geöffnet hatte, welche von hier strahlenförmig in das Land hineinfielen. So sicher war sich der Gegner des Besitzes dieser bedeutenden Stadt, dass er am 7. Juni sich bereits in ihrem Besitz wähnte und von heftigen Strassenkämpfen zu berichten wusste.

In der Tat haben diese Kämpfe niemals stattgefunden. Montgomerys Rechnung war einseitig. Sie rechnete auf, und wenn sie dem 6. Juni versucht wird, nachzugehen, was vor Monatsfrist deutsche Verbände verhindert, so sind unwiderbringliche Wochen verstrichen. Stadt und Hafen mit den Docks sind zerrümmert und unbrauchbar geworden. Das strassenlose Caen hat jetzt nicht mehr seine alte Bedeutung. Es führt keineswegs mehr ins offene Land, sondern in die feurigen Arme der deutschen Front. Montgomery, der General von Dring, wollte am Tage dieser Schlacht Frankreichs Boden gebührend angeschwemmt Toten, dass nur das Wetter ihn hinderte.

Auch Amerika fürchtet deutsche Fernwaffe

„V1“-Fieber in New York - Die Möglichkeit einer Fernbombardierung der USA-Küste erörtert

LISSABON

Das „V1“-Fieber ist von den britischen Inseln nun auch auf Nordamerika übersprungen, meldet die New Yorker Sonderkorrespondent der „Daily Mail“. Die Meldungen von der fliegenden deutschen Bombe griffen in der nordamerikanischen Bevölkerung immer mehr um sich und man beginnt in den USA zu begreifen, dass „V1“ mehr als nur eine Schandensache ist, sondern eine ernste Bedrohung.

Trotz der einseitigen Wahlkampagne ist „V1“, so kühnen der New Yorker Vertreter der „Daily Mail“ weiter, das Tagesgespräch der Nordamerikaner geworden und besonders aller derjenigen nordamerikanischen Familien, deren Söhne und Brüder in England stationiert seien. Wie nervös man in den USA schon geworden ist, lässt daraus hervorgehen, dass die nordamerikanischen Blätter bereits in aller Öffentlichkeit die Möglichkeit einer Fernbombardierung der USA-Antarktis erörtern.

Der stellvertretende USA-Kriegsminister Patterson antwortete auf die Frage, ob die Deutschen auch „fliegende Bomben“ besitzen, die den Atlantik überqueren könnten: „Es ist besser, wenn wir Washington noch nicht evakuieren.“

Die „New York Herald Tribune“ spricht ihrerseits von einer zweiten Schlacht um London, die mit voller Härte eingeleitet habe. Raymond Daniel, der Londoner Vertreter der New Yorker „Times“, veröffentlicht einen äusserst realistischen Lagebericht aus Südengland, in dem er schreibt: „Für Millionen Menschen in Südengland, die Nacht für Nacht nach dem Boden lagern und nicht wissen, ob sie die nächste Morgendämmerung noch erleben werden, hat die neue deutsche Waffe weder etwas Trauriges noch etwas Komisches an sich. Diese Leute haben die Nase

voll davon, in den Zeitungen zu lesen, dass die deutsche Geheimwaffe eigentlich nicht so schlimm sei.“

Viel diskutiert wird, warum Churchill seine Erklärung vor dem Unterhaus verschoben hatte, denn man findet in der Rede Churchills keinen Hinweis, der nicht auch schon zwei Tage früher hätte gemacht werden können. Das Rätsel, dass im Londoner Kriegskabinet schwere Meinungsverschiedenheiten über die politische Behandlung von „V1“ in der Öffentlichkeit herausschlagen, vertritt Churchill dabei energisch den Standpunkt, unter keinen Umständen der im englischen Volk laut werdenden Forderung nachzugeben, die für die Invasion bereitgestellten militärischen Kräfte durch die Bekämpfung von „V1“ zu zersplittern. Trotz dieses energischen Grundsatzes, der insbesondere auch vom Hauptquartier General Eisenhower vertreten wird, müssen aber, wie der Luftfahrtminister der „Daily Mail“ Colin Bell enthüllt, wesentliche Teile der anglo-amerikanischen Luftwaffe von ihren ursprünglichen Aufträgen zur Bekämpfung von „V1“ abgezogen werden.

Die anglo-amerikanische Strategie dürfte sich durch Pönderungen nach Vergeltung nicht aus dem Konzept bringen lassen. Was die Möglichkeit eines direkten Einsatzes von Luftlandtruppen und Fallschirmjägern gegen die „V1“-Startvorrichtungen betreffe, so sei auch das äusserst gefährlich und sehr schwierig. Es bedürfte dazu grösster Massen von Truppen mit den entsprechenden Ausrichtungen, um die „V1“-Startvorrichtungen auch nur vorübergehend zum Schweigen zu bringen. Der Einsatz der Schiffsartillerie gegen die „V1“-Arsenale sei gleichfalls so gut wie unmöglich, erklärt der Luftfahrtminister der „Daily Mail“. Wie sich diese Arsenale im allgemeinen weiter im Inneren des Landes befinden als in England, angibt er nicht. Eine Eroberung der Startplätze von „V1“ mache ein Eindringen ins Landesinnere notwendig, das über den Vorposten der anglo-amerikanischen Truppen in der Normandie hinausgehen müsste, und dies sei nach

den bisherigen Erfahrungen an der Invasionsfront nur äusserst schwierig zu bewerkstelligen.

Es bleibe daher nur die Bombardierung der Startbasen von „V1“ übrig. Aber auch hier kann Bell seinen Lesern keinen allzu grossen Trost geben, da, so meint er, die modernen deutschen Fluggeschütze noch in grösster Höhe mit Genauigkeit schossen, so dass anglo-amerikanischen Bomber sehr hoch einfliegen müssten und dadurch nur eine geringe Zielmöglichkeit bestände.

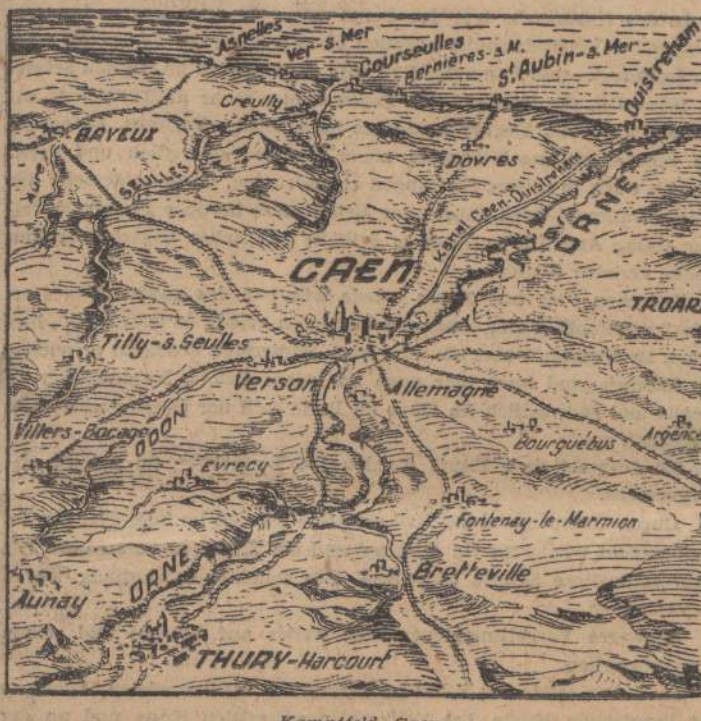
Im Raum von Caen

Neuer Ansatzpunkt in der Invasionsoffensive
Grossangelegter Durchbruchversuch der Briten

BERLIN

Nachdem die zahlreichen sich über mehrere Wochen erstreckenden Durchbruchversuche der Anglo-Amerikaner an der mittleren Invasionsfront gescheitert sind, in denen es ihnen nicht gelang, genügend tiefen Raum für grössere Operationen in die Hand zu bekommen, haben sie sowohl am westlichen als auch am östlichen Ende der Invasionszone ihre Angriffe verstärkt. Während die Nordamerikaner ihre Versuche im Raum von La Haye du Puits nach Süden und gleichzeitig nach Westen durchzusetzen, auch am Samstag wiederholten, sind die Briten im Abschnitt von Caen zu einem grossangelegten Durchbruchversuch angetreten, um wenigstens hier die deutsche Abriegelung zu sprengen.

Die Schlacht im Raum von Caen ist damit in voller Wucht entbrannt. Ihren ursprünglichen Plan, Stadt und Hafen von Caen zu umgehen, mussten die Briten infolge des harten Widerstandes unserer Truppen aufgeben. Am heftigsten waren die Kämpfe am Samstag im flachen Gelände nordöstlich der Stadt, wo der Feind trotz hoher Verluste einen Angriff nach dem anderen unternahm. Den feindlichen Angriffen ging jedes Mal schwerste Artilleriefeuer voraus, in das die in seine Bucht stehenden See-



Kampffeld Caen

streitkräfte eingriffen. Es gelang den Briten nach mehreren fehlgeschlagenen Versuchen, nordöstlich der Stadt einen tiefen Durchbruch zu erzielen, um dessen Abriegelung zurzeit noch gekämpft wird.

In der gleichen Zeit entbrannten auch nordwestlich und nördlich der völlig zerstörten Stadt erbitterte Kämpfe, die ebenfalls noch nicht abgeschlossen sind. Die angreifenden britischen Verbände hatten stellenweise so hohe Verluste, dass sie ihre Angriffe vorübergehend einstellen mussten, um das Eintreffen von Verstärkungen abzuwarten.

Die Nordamerikaner steigerten ihren Materialeinsatz am rechten Flügel der Invasionsfront weiter beträchtlich. Allein auf einem rund 15 km breiten Frontabschnitt zwischen der Vire- und der Macheuse verschossen sie innerhalb von 24 Stunden etwa 20.000 Granaten. Trotz dieser überaus grossen Artillerieunterstützung und weiterhin verstärkten Truppen- und Panzerersatz erzielten sie aber sowohl an ihren Brückenkopf westlich der Vire als auch im Raum der viel umkämpften Ortschaft La Haye du Puits nur geringen Bodengewinn, den sie überdies mit hohen Verlusten bezahlen mussten. Bei La Haye du Puits rannten die feindlichen Truppen neuneinhalb Wochen lang gegen unsere Stellungen an, wurden aber immer wieder auf ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Wie der Kreuzer unterging

BERLIN

In der Nähe des Städtchens Houll, gaeste an der Seine-Bucht, östlich der Orne-Mündung, beobachteten deutsche Küstenposten in den frühen Morgenstunden des 8.7. den Untergang eines feindlichen Kreuzers. Kurz vor sieben Uhr wurde von See eine schwere Detonation gehört, deren Ursache zu diesem Zeitpunkt noch nicht einwandfrei festgestellt werden konnte. Jedenfalls aber hat ein starker Sprengkörper das feindliche Schiff getroffen, so dass es in kurzer Zeit über das Heck abstakete und sank. Der im Augenblick des Unterganges weit herausragende Bug war von Land her klar auszumachen. Wie die Augenzeugen berichten, war eine Viertelstunde nach der Detonation von dem feindlichen Schiff nur noch eine Mastspitze zu sehen.

Spuren der „Robot-Offensive“

STOCKHOLM

Der schwedische Korrespondent Sven Auren berichtet aus London über die Wirkung von „V1“-Bomben kommen Tag und Nacht.

In weiten Gebieten sind die Fensterscheiben zu Pulver gemahlen. Häuser wurden in die Luft gesprengt. Eine grosse Anzahl Personen wurde verletzt. Der Luftdruck, der von der Explosion der deutschen Waffe ausgeht, ist sehr stark. Man müsste zugeben, so führt der Korrespondent fort, dass die „Robot-Offensive“, wie sie in England genannt werde, einen grösseren Umfang angenommen habe, als man vor zwei Wochen glaubte.

Das Furchtbare an den deutschen Angriffen auf London sei, dass diese Angriffe nicht ein oder zwei Stunden dauerten wie die anglo-amerikanischen Luftangriffe, sondern dass sie den ganzen Tag und die ganze Nacht fortgesetzt würden. Die Frage des Schlafens sei somit ein Problem geworden. Selbstverständlich habe diese Robot-Offensive ihre Spuren in Londoner Leben hinterlassen, die in den letzten Wochen immer deutlicher geworden seien. Die Theater und Kinos, die Restaurants und Tanzlokale seien ziemlich leer. Die Strassen seien stiller geworden. Eine umfassende Kinder-evakuierung sei im Gange.

Auch in der Nacht zum Sonntag

STOCKHOLM

Reuter meldet: „Während der Nacht zum Sonntag erschienen fliegende Bomben über London und den südlichen Grafschaften und richteten Schäden und Verluste an.“

„V1“ in Londoner Kaserne

STOCKHOLM

Eine der fliegenden Bomben ging auf die Wellington-Kaserne in London nieder, als gerade dort eine Truppenbesichtigung stattfand. Die Explosion richtete Zerstörungen in den Gebäuden der Kaserne an. Offiziere und Soldaten wurden getötet.

Charlottenburger Museum durch Terror zerstört

BERLIN

Anglo-amerikanischen Terrorangriffen ist neben anderen wertvollen Kulturgütern auch das Museum in Charlottenburg zum Opfer gefallen. Es enthielt unter anderem unersetzliche Funde von Ausgrabungen, die einst deutsche Forscher auf dem von ihnen entdeckten Hügel Tel-Hais in Uebermesopotamien in den Jahren 1911-1913 und 1927-1929 gemacht hatten. Sie waren als die ältesten Steinbilder der Welt anzusehen.

Jugend in der Frontbewährung

Von Hermann-Walter Döring

TRIEST

Immer wieder hören wir Stimmen aus dem feindlichen Ausland, die mit dem Unterton bitterster Enttäuschung feststellen müssen, dass sich der deutsche Soldat trotz der Belastungen des fünften Kriegesjahres denselben Mut und die gleiche Begeisterung erhalten habe, die ihn zu Beginn dieses Krieges erfüllten. Vor allem ist man auf der Gegenseite darüber erstaunt, dass der Nachwuchs, der ihnen heute an allen Fronten entgegentritt, von glühendstem Fanatismus erfüllt ist. Unsere Gegner sind durch diese Tatsache vor eine völlig unerwartete Situation gestellt. Sie hatten gehofft, dass die Moral in den deutschen Divisionen mit einer längeren Kriegsdauer absinken würde. Sie glaubten, dass der deutsche Nachwuchs nach mehreren Jahren Kampf weniger gut ausgebildet und mit einer derart bitteren dieser Jahre geschwächten seelischen Kraft den Weg an die Front antreten müsste. Sie hatten sich zu dieser Fehlspekulation und zu vielen anderen, inzwischen nicht eingetretenen Hoffnungen verleiten lassen, weil sie die Auswirkungen der nationalsozialistischen Erziehung am deutschen Volke unterschätzten.

Unsere Feinde nennen die Kraft, die gerade den jungen Freiwilligen des fünften Kriegesjahres innewohnt, ein Geheimnis. Sie können sich den Ursprung ihrer fanatischen Haltung nicht erklären, weil sie anscheinend vergessen haben, dass es sich bei diesen Soldaten um Jahrgänge handelt, die im Geiste des Nationalsozialismus aufgewachsen sind. Jene Männer nämlich, die heute, kaum der Schulbank oder der Lehre der Rock des Soldaten entzogen, sind durch eine Schule gegangen, in der sie die politischen Zusammenhänge der heutigen Auseinandersetzung begriffen lernten. Sie standen seit ihrem zehnten Lebensjahr in den Formationen der Hitler-Jugend und wuchsen von Jahr zu Jahr mit steigendem politischen Verständnis in die nationalsozialistische Ideenwelt hinein, wurden von ihr mehr und mehr erfüllt und zu einer durch nichts zu erschütternden Liebe zu ihrem Volk und seinem Führer hingeleitet.

Unsere Feinde hatten in ihre Rechnung nicht mit eingerechnet, dass sich diese jungen Menschen in den Jahren vor dem Krieg mehr als jede andere Altersschicht unseres Volkes der Segnungen des nationalsozialistischen Staates erfreuen konnten. An ihnen erfüllte sich das Neue, das Adolf Hitler unserem Volke brachte, ganz. Sie lernten schon in ihren Kinderjahren Gegensätzlichkeiten von Stand und Herkunft nur langsam, Schritt für Schritt, zu begreifen in der Lage waren. Sie fühlten sich schon in einer Gemeinschaft geborgen und von ihr umsofort, noch ehe sie ihren tieferen Sinn begreifen konnten. Sie erfassten den Gedankengang des Nationalsozialismus, ehe andere, zersetzende Thesen den Weg zu ihren Hirnen fanden. Sie kosteten das Glück, das die Partei unserem Volk brachte, mit zu Begeisterung entfachte Herzen aus, während sie gleichzeitig in Stunden der Schulung die Welten des Kapitalismus und Bolschewismus kennenlernten. Auf diese wirkungsvollste, weil natürlich gewachsene Art, wurden sie schon als Kinder zu Trägern einer festen Idee, die unausrottbar in ihnen lebt und mit deren Ende

sie ihren eigenen Untergang verknüpft sehen.

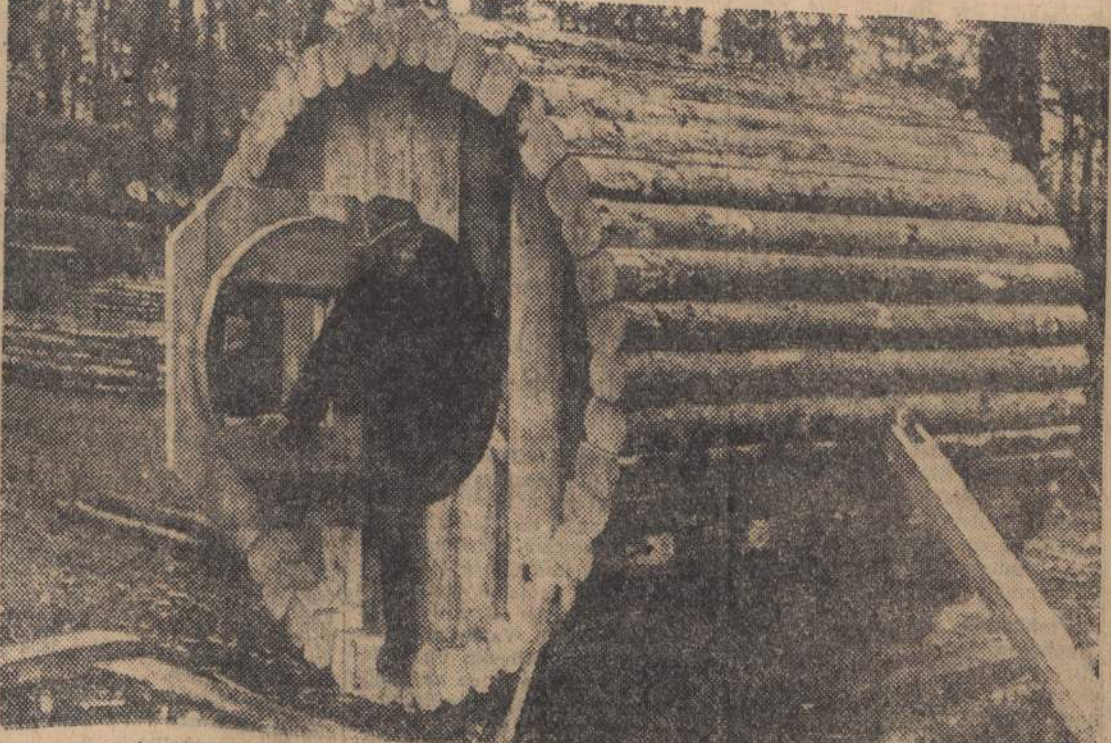
Indem das neue Deutschland sich seiner Jugend annahm, indem es sie von seinen Ideen ganz durchdringen liess, schuf es in dieser Jugend die Garantien für die Zukunft unseres Volkes. In klarer Erkenntnis der Tatsache, dass nur dann ein Reich Bestand haben kann, wenn es das Volk von morgen, die Jugend, für sich gewinnt, war unserer Führung keine Mühe zu gross, dieser Jugend den Weg in den neuen Staat zu weisen. Sie hatte es dabei nicht sonderlich schwer, denn das was der Nationalsozialismus neuem an die jungen Menschen herantrug, war nichts Wesensfremdes. Es wurde darum von ihnen politisch noch unverfälschten jungen Herzen rückhaltlos aufgenommen und gepaart mit jugendlichem Schwung verbrannt es sich fest mit dem Handeln und Denken, ja, mit dem gesamten Leben dieser Menschen. So entstand die erste Generation, die den Begriff Nationalsozialismus zum alleinigen Inhalt des Daseins machte.

Unsere Feinde haben in den Jahren vor dem Krieg in ihrer Agitation immer behauptet, Deutschlands Jugend würde vom Staat Adolf Hitlers vergewaltigt. Sie erklärten, die Kinder unseres Volkes würden zu Diensten gezwungen, die ihren Herzen zuwider seien. Man glaube auf der Gegenseite, vor der Feind drohend und mahnend den Weg zu zeigen zu müssen, weil in Deutschland die Jugend ihrer Freiheit beraubt und einer geistigen Knechtschaft entgegengeführt würde. Ja, wenn unsere Gegner mit der Freiheit des Geistes das zügellose Sichelstübchen verstehen, das wir unter den Jugendlichen ihrer Völker finden, wenn es den Begriff der geistigen Freiheit mit althergebrachten Vergnügungen verbindet, dann mögen sie Recht haben. Von diesem Ding, das unsere Jugend ferngehalten und diesen Dingen hält sie heute, da sie reif geworden ist, selbst fern. Wenn unsere Gegner aber mit der Behauptung, die Kinder unseres Volkes würden geistig vergewaltigt, den Dienst meinen, dem sie sich vom 10. Lebensjahr an unterziehen, dann ist es uns verständlich, wenn englische Kommandeure an der Caen-Front hilflos vor der Tapferkeit der SS-Panzer-Grenadier-Division „Hitler-Jugend“ stehen. Diese Kommandeure mögen mit vielen anderen den Hassgesängen ihrer Presse gehorcht und geglaubt haben.

Sie können darum nicht wissen, dass in jedem Jahr, wenn am Führergeburtstag ein neuer Jahrgang in die Gemeinschaft der Hitler-Jugend aufgenommen wird, Tausende von Kindern mit Tränen in den Augen bedauern, dass sie noch ein oder zwei Jahre warten müssen, bis auch sie den Dienst am Volk beginnen können. Sie ahnen nicht, mit welcher Begeisterung Millionen jugendlicher ihre Aufgaben in der HJ erfüllen. Sie wissen nicht, wie oft jugendlicher Führer und Eltern dem Tatenrang einen Riegel vorschieben müssen, weil die jungen Menschen sich weit mehr einsetzen wollen, als es ihrer Gesundheit und dem Wachstum ihrer Jahre zuträglich wäre. Sie haben nie ein Lager oder eine Fahrt von HJ-Gefolgschaft erlebt. Sie haben lediglich Parolen aufgestellt und geglaubt, die ihnen von jüdischen Einpölschern zugeflüstert wurden.

Diesen Irrtum müssen sie heute auf den Schlachtfeldern des Krieges mit dem Blut ihrer Soldaten bezahlen. Nun ist nämlich die Zeit gekommen, in der die im Nationalsozialismus erzogene Jugend die Antwort auf die Behauptungen von der Vergewaltigung des Geistes gibt. Der Flakhelfer der HJ, der heute bei Terror-Angriffen auf Städte im Reichsgebiet beharrlich an seinem Geschütz dem Bombenreigen standhält und sich lieber selbst aufopfert, bevor er weicht, der Granate um Granate in zäher Ausdauer dem Feind entgegensteht, gibt ebenso einen handgreiflichen Beweis von der Bereitschaft zum Dienen, wie der zwölfjährige Pimpf, der als Molder bei solchen Terrorangriffen von Befehlssstand zu Befehlssstand hastet, um im Hangel der Bomben und im Regen der Flaksplitter seine sich selbst gestellte Pflicht zu erfüllen. Niemand steht in solchen Stunden hinter den jungen Menschen, sie anzuleiten. Sie gehorchen nur einem inneren Befehl, der ihnen in den Jahren der Erziehung zu einem Gesetz wurde, das nicht mit Paragraphen eingepaukt, sondern mit Liebe zum Volk und Fanatismus zum Sache des Volkes unauslöschlich in ihre Herzen fand.

Gerade dieser Krieg hat bewiesen, wie sehr Deutschlands



Neuartige Bunker für die HKL. In holzreichen Gegenden der Ostfront haben unsere Pioniere diese neuartigen Bunker in den Wäldern aus Pritschenplätzen mit einem Pferdegeschwanz in die Hölzlein gehauen, wo sie entsprechend tiefe Verstecke versehen werden.



Ein Graben wird genommen. Die schweren Pak einer Panzerjäger-Kompanie sind eben nach vorn gebracht worden. Querfeldein rollen jetzt die schweren Zugmaschinen zu einem Wäldchen in Deckung. Mit sicherer Hand lenken die Fahrer ihre schweren Maschinen über die zahlreichen Hindernisse des Geländes das hier von unzähligen Einschlägen sowjetischer Artillerie zerwühlt ist.

Aus: Kriegserichter van der Pijpen (FZS)
Aus: Kriegserichter Schmitt-Sieg (FZS)

Jugend den Nationalsozialismus aufzunehmen und zu seiner Sache gemacht hat. Unzählige Beispiele freiwilliger Opferbereitschaft beweisen das. Die Saute, die in den Vorkriegsjahren in ständiger Arbeit an sich selbst, in Abhärtung und in soldatischem Unterordnen von den Formationen der Hitler-Jugend geleitet wurde, trägt ihre Früchte. Millionen junger Menschen leisten heute in den Betrieben der deutschen Kriegswirtschaft in freiwilligen Überstunden mehr, als von ihnen verlangt wird. Auch hier müssen zündende Stellen daneben der Begeisterung Einhalt gebieten, um Gefährdungen der Gesundheit, die von den Jugendlichen in ihrem Fanatismus unbeachtet bleiben, zu vermeiden. In der Freizeit unterziehen sich vor allem die sechzehn- und siebzehnjährigen Jungen der vormilitärischen Ausbildung. Ihre Sonntage gehören dem Geländedienst, dem Schießstand, dem Segelflug, dem Motorsport, den Motorsport-Schulen und den Flüssen und Seen.

Das Ergebnis dieser unermüdeten politischen und soldatischen Vorbereitung kommt aber erst in seiner ganzen Größe auf dem Schlachtfeld zum Ausdruck. Hier vereint sich weltanschauliche Festigkeit und militärische Können zu einer Waffe, der die Gegner nichts entgegenzusetzen haben. Wir brauchen hierfür nur zwei Beispiele anzuführen. Der Kampf um Cassino, der dem Gegner Monate hindurch schwerste Verluste zugefügt hat, wurde auf deutscher Seite von Fallschirmjüngereinheiten geführt, von Formationen die sich fast hundertprozentig

aus Achtzehn-, Neunzehn- und Zwanzigjährigen zusammensetzen, aus jungen Männern also, die den Erziehungsweg durch die Hitler-Jugend gegangen sind. Oder blicken wir auf den Kampf unserer Tage bei Caen. Dort steht die Panzergrenadier-Division «Hitler-Jugend» seit Beginn der Invasion im Einsatz. An allen Fronten versucht der Gegner, den Widerstand tapferer Herzen unter der Walze seines Feuerhagels zu ersticken. Immer wieder stößt der Feind auf Verteidiger, die auf Grund ihrer politischen Festigkeit überlegen bleiben. Der Gegner hatte und hat in der Hauptsache nur seine Waffe, sein Material. Auf unserer Seite steht jedoch neben dieser Waffe unbeugsamer Fanatismus.

Der Unterschied, der zwischen ihrer Jugend und der unseren besteht und der auf dem Schlachtfeld so deutlich zum Ausdruck kommt, zeigt der Welt, vor allem aber den erstaunten Feinden, dass Deutschlands Jugend auch im fünften Kriegsjahr mit unerbittlicher Konsequenz um Sein oder Nichtsein zu kämpfen bereit ist. Die Frage eines bei Caen gefangenen kanadischen Sergeanten, woher Deutschland heute noch solch begeisterte Jugend nehme, wird sicher noch oft gestellt werden müssen. Denn an der Tapferkeit unserer Jugend wird sich nichts ändern, ganz gleich, wie lange dieses Ringen noch dauern wird. Sie schöpft ihre Kraft aus einer Lebenserziehung, die sie nicht nur zu Waffentragern, sondern zu politischen Soldaten formte und die sie bereit macht, entweder kämpfend zu sterben oder zu siegen.

Zäher deutscher Widerstand

An allen Abwehrfronten - Grossangriff nördlich Caen Durchbruchversuche bei Kowel gescheitert - Erneut erfolgreicher Einsatz von «Kampfmitteln der Kriegsmarine»

Aus dem Führerhauptquartier, 9. Juli

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie trat der Feind nördlich Caen auf breiter Front mit starkem Infanterie- und Panzerkraft zum Grossangriff an. In den schweren Kämpfen, die im Lauf des Tages immer mehr an Heftigkeit zunahmen, hatte der Gegner besonders hohe blutige Verluste. Es gelang ihm schliesslich, nach Einsatz neuer Kräfte nördlich und nördwestlich Caen in unsere Stellungen einzudringen. Auch bei der Strasse Caumont-Caen führte der Feind nach heftiger Feuerbereitschaft starke Angriffe, in denen er örtliche inzwischen abgerückte Einbrüche erzielen konnte.

Zwischen Vire und Taute wurde während des ganzen Tages erbittert gekämpft. Unter schweren Verlusten gelang es dem Feind, hier seinen Brückenkopf über die Vire nach Südwesten etwas zu erweitern. Die Kämpfe sind auch hier noch im vollen Gange. Nordwestlich Le Plessis und südwestlich La Haye du Puits griff der Gegner wiederholt vergeblich an.

Im französischen Raum wurden 188 Terroristen im Kampf niedergemacht.

Durch Kampfmittel der Kriegsmarine wurden im Seegebiet der Invasionenfront wiederum ein Kreuzer und ein Zerstörer versenkt, sowie mehrere weitere Schiffe torpediert. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Schweres Vergeltungsfeuer liegt weiter auf London und seinen Ausenbezirken.

In Italien setzte der Feind seine Angriffe mit besonderer Wucht an der Iguarischen Küste, bei Volterra, nordwestlich Siena und an der adriatischen Küste fort. Er wurde jedoch nach schweren Kämpfen bei geringer örtlicher Einbrüche vertrieben. In den harten Abwehrkämpfen der letzten Woche im westlichen Küstenabschnitt hat sich die in ihrer Mehrheit aus türkischen Freiwilligen bestehende Infanterie-Division mit ihrem deutschen Rahmenpersonal hervorragend bewährt.

Im Osten nahm im Raum von Kowel die Wucht der feindlichen Angriffe zu. Die von zahlreichen Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Durchbruchversuche wurden unter Abschluss einer grösseren Anzahl feindlicher Panzer vereitelt.

Im Mittelabschnitt der Ostfront hat sich die Abwehrschlacht in den Raum westlich der Landungen von Baranowice und Molodeczno verlagert. Beiderseits Baranowice setzten unsere Truppen den mit überlegenen Infanterie- und Panzerkräften angreifenden Sowjets zähen Widerstand entgegen. Im Verlauf hartnäckiger Kämpfe um Lida ging der Ort verloren.

Die Besetzung von Wilna wies wiederholte von Panzern unterstützte Angriffe der Bolschewiken auf. Nordwestlich Wilna wurden vordringende feindliche Kräfte aufgefangen.

An der Front zwischen Dünaburg und Polozk führte der Feind infolge der am Vortage erlittenen hohen Verluste nur örtliche Angriffe, die abgewiesen wurden.

Bei den Kämpfen der letzten Tage im Abschnitt des Narocz-Sees hat sich das Heerespionier-Battalion 505 unter Führung von Hauptmann Wolf durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

In der vergangenen Nacht blieben deutsche Kampfgeschwader die Bahnhöfe Korosten, Sarny, Rovno und Olesk mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben.

Ein starker nordamerikanischer Bomberverband griff gestern vormittag Ausenbezirke der Stadt Wien an. Es entstanden Gebäudebeschäden und Personenverluste. Deutsche und ungarische Luftverteidigungskräfte vernichteten 30 feindliche Flugzeuge, darunter 26 viermotorige Bomber.

In der Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben im rheinisch-westfälischen Gebiet.

Unterseeboote versenkten zwei Schiffe mit 11.000 BRT.

Engländer als ein Engländer

Von unserem Korrespondenten VENEDIG

In Rom sind die Mauern mit Schmutzschichten bedeckt, die sich gegen den derzeitigen Bürgermeister, den Fürsten Doria Pamphili, richten. Dieser «italienische» gebürtig, ist englischer als ein Engländer.

Doria Pamphili lag mir als 15 Jahre mit einer Rückenmarkserkrankung darnieder. Während dieser Zeit wurde er von einer englischen Pflegerin Doria Pamphili beherrscht, die sich aus der Tatsache hervor, dass er sich bei der Verhängung der Sanktionen gegen Italien während des Abessinienkrieges als einziger Römer weigerte, auf dem Balkon seines Hauses die Fahne zu hissen. Damals sagte die Menge nur mit Mühe zurückgehalten werden, den Palast Doria, in dem sich die berühmte Gemäldergalerie befindet, nicht zu zerstören. Die Demonstranten kletterten damals schliesslich an der Aussenseite des Palastes hinauf, um auf dem Balkon die italienische Fahne zu hissen.

Aus dem Skizzenbuch unserer Triester Karikaturisten



Die Waage

Roosevelts Aschenbrödel

Dr. H.L. Mr. Roosevelt braucht Stimmen, denn die Wahlen stehen bevor. Seine Frau hat den Auftrag übernommen, unter den Negern Amerikas für ihren Mann die Trommel zu rühren und sie davon zu überzeugen, dass er der Vater aller Rassens ist. Ein Neger hat zwar dem Buchstaben nach die gleichen Rechte wie die Weissen, aber die Handhabung ist doch manchmal recht unterschiedlich. Diese Unterschiede sollen für die Zukunft fallen, erklärt Frau Roosevelt. Die Männer der Kriegsproduktion sagen zwar, die Neger Amerikas würden nicht stark genug in den Produktionsprozess eingeschaltet, aber diesen Vorwand versucht man jetzt dadurch zu beseitigen, dass man in Dakar mit ihnen Versuche als «Aufseher» der Eingeborenen macht und in der Propaganda darauf hinweist, dass man sie für intelligent hält als ihre Brüder in Afrika. Man will mit diesem Versuch gleichzeitig den den Wasser abgeben, die immer behaupten, dass die Neger zugehörig zu einer amerikanischen Neger nach Afrika sei unmöglich. Auf jeden Fall macht der Versuch während der Wahlen einen guten Eindruck. Es wurden ausserdem Filme unter dem Titel «Der schwarze Soldat» oder «Die schwarze Zivilisationsgedröhre, auf denen man sehen kann, wie richtig die Neger sind und dass man ihn zu Unrecht in verschiedenen Gegenden Amerikas als Aschenbrödel verwendet. Gleichzeitig zeigen diese Filme aber auch, welche Chancen der moderne Neger hat, wenn er fleissig und ehrlich ist und dass er nicht mit einer Schutzhülle ausgedrückt werden darf, sondern dass er sein Genie, sondern bis zum General und Generaldirektor aufsteigen kann. Frau Roosevelt verteilt ausserdem Photos von Negerhelfern in Nigeria und solche, auf denen sich namhafte amerikanische Industrielle und Wirtschaftler mit den Dorfschultern des Negerstaates leutlich zur Begrüssung der Neger setzen. Zu einem Stiefverhältnis Frau Roosevelt auch, kürzlich der Negerrasse in Arkansas, einem Staat, der die Gleichberechtigung des Negers nicht in allen Punkten anerkennt. Will der einzige farbige USA-Parlamentarier, Arthur Mitchell, dass mit dem Neger ein Gleichgewicht hergestellt werden soll, so ist er nicht in allen Punkten anerkannt. Will der einzige farbige USA-Parlamentarier, Arthur Mitchell, dass mit dem Neger ein Gleichgewicht hergestellt werden soll, so ist er nicht in allen Punkten anerkannt.

«Karussell des Todes»

Das deutsche Verteidigungssystem an der Invasionsfront

Eigener Bericht

STOCKHOLM

Von der Invasionsfront schreibt ein englischer Bericht: «Vor uns liegt ein wahrer Kaninchenbau von unterirdischen deutschen Stellungen, es hat sich herausgestellt, dass die Deutschen viel umfassendere Verteidigungsanlagen gebaut hatten, als die alliierte Führung annahm. Ein grosser Teil dieser Anlagen liegt unter der Erde. Die deutsche Verteidigungsfunktioniert wie ein Karussell des Todes. Rings um das Karussell sind rotierende gepanzerte MG-Stellungen angebracht, die sehr schwer niederkämpfen sind. Die MG-Nester sind miteinander durch unterirdische Laufgräben verbunden. Der MG-Schütze sitzt unter der Erde und zielt durch ein Periskop. Die Verteidigung ist ferner ergänzt durch die in die Erde eingegrabenen Panzer und die schwere deutsche Artillerie.

In gleichem vorwurfsvollem Ton sind die Berichte von nordamerikanischen Frontabschnitt gehalten, wo die Streitkräfte Bradleys kämpfen. Ein UP-Frontbericht meldet darüber: Der blutige Kampf um Cherbourg war nichts, verglichen mit der Gewalt und der Wildheit der Kämpfe, die jetzt um La Haye du Puits ragen. Die Deutschen sind entschlossen, uns jeden Schritt so teuer wie möglich zu verkaufen. Während zwei Tagen war ich mit den nordamerikanischen Soldaten im Gefecht. Die Nordamerikaner machen Fortschritte, aber sie müssen einen hohen Preis für jeden Meter bezahlen. Die Deutschen kämpfen buchstäblich wie die Tölpel. Diese Haue ist zu einem kleinen Festungsbau ausgebaut worden. Das ganze Gelände ist überzogen mit MG-Nestern, und auf jedem Baum sitzt ein deutscher Scharfschütze. Nordamerikanische Jungen, die ich vor wenigen Tagen als Leutnants oder Hauptleute kannte, sind nun zu Majoren oder Oberleutnants avanciert, in wenigen Tagen. Man avanciert schnell in diesen verlorenen Kämpfen. Die Deutschen geben eine vollendete Vorstellung von allen Tricks und Finessen eines Verteidigungskampfes.

Einer der Rücksichtslosesten

GENF

Der britische Pilot K. J. Rampling, der für einen Terrorangriff auf Leipzig als Führer des 7. Geschwaders ausgezeichnet und befördert worden war, ist nach der «Times» im Verlauf eines der jüngsten Terrorbomberflüge abgestürzt. Er galt als einer der rücksichtslosesten Terrorflieger.

Feste Finnenfront

Nach einem Monat Sowjetansturm Deutsche Materialhilfe wirkt sich aus

HELSINKI

Heute genau vor einem Monat begann die Sowjetunion ihr kasserst heftige Offensive an der Kareliischen Landenge, um Finnland und damit den europäischen Schutzwall im Norden niederzubrechen. «Nach einem Monat», so schreibt «Uusi Suomi» wörtlich, «Beginn der Kämpfe ist unsere Lage bedeutend gefestigt als zu Beginn der Offensive. Unsere Führung beherrscht zielbewusst die Lage. Unsere Soldaten kämpfen mit ruhiger Sicherheit und Zähigkeit, die unsere stärksten Waffen sind. Die deutsche Materialhilfe beginnt sich auszuwirken. Unsere Truppen, die fähig das Elend fort, haben gegen die Sowjets in freier Rücken. Schon in vorderster Grenzgegend haben die Sowjets diesmal die erbarmungslose Schlag- und Verteidigungskraft unserer Armee zu spüren bekommen, die sich entwickelt und immer wirksamer wird.

Die Mannschaftsverluste des Feindes gingen während der vergangenen Woche in das Vielfache von Zehntausenden an Gefallenen. Über 1000 Maschinen wurden abgegraben und Hunderte an Panzern vernichtet. Seit der Aufgabe von Viipuri am 23. Juni hat sich die finnische Front dauernd verfestigt, und zwar nicht gegen eine schwächer werdende sondern fortwährend starke Offensive des Feindes.

«Selbstverständlich können und werden die Sowjets auch künftighin, so schliesst «Uusi Suomi», «den finnischen Kampf gegen uns weiter, aber in demselben Verhältnis müssen sie auch mit zunehmenden Verlusten und Opfern rechnen. Unsere Truppen haben eine feste Versichert und die finnische Kampfkraft und Ausdauer werden sich auch in dieser Verteidigung an der Kampf- wie an der Heimafront bewähren.

Osima vor Rüstungsarbeiten

LEIPZIG

Rektor und Senat der Universität Leipzig haben den kaiserlichen japanischen Botschafter Osima in dankbarer Anerkennung seiner ständigen Förderung der japanischen Studien zum Ehrensenator ernannt. Botschafter Osima besuchte am Samstag einen Rüstungsbetrieb.

Aus aller Welt gedrahnet

Agitation unter Italiens Frauen

Der italienische Kommunistenführer Togliatti hat eine Ansprache an die italienischen Frauen gehalten, denen der Bolschewismus die Beispiele der Sowjetfrauen und ihren Beitrag für den Sieg des Bolschewismus vor Augen stellte.

Tanner berichtet

Wie das finnische Nachrichtenbüro meldet, fand in Helsinki eine Sitzung der sozialdemokratischen Partei statt, auf der Finanzminister Tanner einen ausführlichen Informationsbericht über die politischen Ereignisse der letzten Wochen erstattete.

USA-Gesandter verliess Ankara

Der Gesandte der Vereinigten Staaten in der Türkei Steinhardt, hat plötzlich Ankara verlassen, um sich nach Washington zu begeben. Er begründet seine Abfahrt damit, dass er angibt, an den Präsidentenwahlen in den USA teilnehmen zu müssen.

Gouverneur von Gibraltar

Der bisherige Militär-gouverneur von Gibraltar, General Sir John Dill, ist zum Militärgouverneur des Festlandes von Gibraltar ernannt worden.

Besprechung China-Burma

Die zur Zeit in Nanking weilende britische Kommission hielt mit Ministern der chinesischen Nationalregierung eine Besprechung über die Fragen ab, wie die Beziehungen zwischen China und Burma besser intensiviert werden könnten.

Dem Stier nicht ins Auge gesehen

MADRID

Ein sensationeller Stierkampf hat sich in Madrid ereignet. Der Stierkämpfer Manoleto torierte bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal in der Geschichte des spanischen Stierkampfes, indem er nicht den Stier hochachtete, sondern das Publikum ansah. Der Stierkämpfer, der den Kampf zu einem Triumph gestattete wurde anschliessend auf den Schultern der Menge jubelnd aus der Arena getragen.

«DEUTSCHE ADRIA-ZEITUNG»

Verlag: Deutscher Adria-Verlag G. m. b. H. Verlagsleitung: Leo Neustädter Hauptredaktion: Dr. Hermann Pärle (verreist) L. v. H. Benzenberg (stellvertretend) Dr. K. Bittel (verantwortlich) Druck: bei der Societa Editrice del «Piccolo»

Der Lüge und des Unrechts Feind

Gedenkblatt für den Freiherrn vom Stein / Von Josef Friedrich Perkonig

Ich meine deutlich zu spüren, wie in diesem grossen Deutschen die Berge atmen, wohl nicht die Felsen und Firne der Alpen, aber doch freie Höhen über tiefen Tälern, wo man sich an das Einsamsein gewöhnt, wo man sehend und tapfer wird über dem schwarzen Abgrund in der eigenen Brust. Stille und reine Weisheit lernt man am besten bei den Bergen. Tröster und Geduld nicht minder. Immer ist mir, als müsste der Bergwald in das Leben des Freiherrn vom Stein gewebt haben, vor der Kaiser- und König ein aufrechter Mann blieb, wahrscheinlich wäre er in einem Lande anders geworden, freilich ein anderer gewesen. Hier, weil es ja wohl in den Sternen geschrieben stand, dass er seinem Namen Ehre machen müsste; steinern war seine Stirn und zu Zeiten auch sein Herz, und ein freier Herr ist er wahrlich gewesen. So ist er, der von den Waldbergen an der Lahn kommt, selber ein Berg, aus dem Dichten vieler mittelalterlicher Menschen ragend, und man kann an seinem Grabe nicht vorübergehen, ohne schon legendären Freiherrn vom Stein, dessen Namen nicht

wenige, denen die Lebensgeschichte dieses Mannes fremd ist, beständig im Munde führen, so muss man sich in Eins in den Tausendwäldern hinausweisen lassen, nachdem man vielleicht hinausgewandert in Nassau vor dem Schloss stand, in dem der Freiherr vom Stein seine letzten Jahre verbracht haben soll. Wie könnte man dem Wunsche, in den Räumern gewohnt zu haben, wo er dem abenteuerlichen Werke seines Lebens nachsah, widerstehen? Wohl könnte es der Kamin sein, an dem er, der Erinnerung lebend, die Scheite der Tausendbücherei prasseln hörte, wohl ist es glaubhaft, dass der turnierartige Seitenhieb des Schlosses, in den man geführt wird, der alte Mann als seine Ausstrahlungswohnung gebaut habe, aber in diesem ungemütlichen, steifen Staatsraume, der als sein Arbeitszimmer gezeigt wird, hat der verabschiedete Herr sicher nicht gesessen, oder das Zimmer muss anders ausgesehen haben.

Im Schloss zu Nassau ist der tote Freiherr, den ich zu besuchen wünsche, also nicht daheim. Hier stammt der kühle Schauer, der den Rücken hinabläuft, nur von der frostigen Luft, die in den roten Zimmern, in den dunklen Fluren steht. Aber in Fröcht würd ich ihn antreffen, wird mir von jedem versichert, dem ich meine

Enttäuschung gestehe. Fröcht! beutert mir jeder Mensch.

Und nun muss man, um ihm nahe zu sein, das hinaus, wo der Wind über die sanften Kämme streicht, wo man im Norden und Osten die geraden Linien des Westerwaldes dahingelien sieht, wo keine gewalttätige Gipfelform das Auge erschreckt, die auf den Wäldern hochstammiger, schlanker Buchen, unter denen immer das rostbraune Herbstlaub glüht liegt, durch seine raschelle Fülle flüchtet wohl einmal ein aufgestörter Wind von der todverlassenen Strasse fort; Wanderer sind hier selten. Und die Bauern des einstigen fröhlichen Dorfes Fröcht, die ein ausgedehntes Stück Tausendwälders überschauen, wenn sie einmal den krummen Rücken strecken, pflügen und ernten noch immer auf denselben Aekern, die das Rentamt schon vor hundert Jahren und früher als Besitz des Freiherrn vom Stein verzeichnete, sie fluchen noch gleich wild hinter dem verschaukelten Rotwild, das seinen Tisch in den Säeten gedeckt meint, sie haben noch immer ein karges, mit vielem Schweiss teuer bezahltes Brot. Und es kann geschehen, dass der eine oder andere der ländlichen Leute von dem toten grossen Herrn, der streng, aber gültig war, zu erzählen anfängt, nicht anders, als hätte der Freiherr vom Stein, etwas langsam zwar, aber immer noch rüstig, erst vor wenigen Jahren die Feldmarken abgeteilt, ehe er sich dort in der Kapelle zur ewigen Ruhe legte. Er ist nun hundert Jahre tot, doch Fröcht ist noch immer sein Dorf.

Nur ein ganz prachtvolles Mannstümchen geistert von den Gewalten der ländlichen Natur, kann so lange und so stark über seine Sterbestunde hinaus nachwirken. Die Geschichtsschreiber, die auf die Dauer niemals bestochen bleiben können, die zwar unter dem Ansturm eines ersten und zweiten Augenblicks ihren, indem sie ein Bild mit blinder Liebe oder einem Haas zeichnen, später einmal aber doch berichten, bis sie allesamt an der goldenen, sachlichen Mitte halten, haben sich längst auf den scharfen Umriss dieses Mannes geeinigt.

Die Bauern von Fröcht aber, von denen einige schon so alt sind, dass deren Väter bei dem Begräbnis des Freiherrn zugegen gewesen sein könnten, werden nicht Minderes zu bezeugen haben als jene Grossgelehrten der Geschichte. In ihnen muss sich durch eine treue und andächtige Ueberlieferung der Bericht von dem auch in der Enge eines kleinen Tausendwälders grossgelebten Menschen erhalten. Geschichten von einem Mann, der deshalb ein so wichtiges heiliges Wort wurde, weil er zuerst ein so herrlicher Diener zu sein verstand. Und da sein Dienen nicht etwa um die endliche gute Laune desjenigen buhlte, der über ihn gesetzt war, weil er sich ge-

traute, in heiligem Willen, stets nur das eine Ziel: Vaterland vor Augen, auch gegen die so leicht und so schwer bestimmbare Meinung seines königlichen Herrn zu stehen, vertritt er dann später so sehr die Linie eines grossen Dickschäpfer, der manche Dickschäpfer der Bauern, die zwar seine Untertanen waren, sich aber doch keinen besseren Orden wünschen konnten, und diese ihrer verschlungenen lebendigen Zufriedenheit als schönsten Dank, den es nur geben kann, weil man darin am lebendigsten folgte, ihren Enkeln so innerlich göttlich weitervererbt, dass auch noch die Urenkel daran teilhaben werden. Dass die Geschichtsschreiber, die nun edlen Namen bewahren, ist nur natürlich, dass es aber ohne Dokument und Schrift die Tausendwälder von Fröcht und dort auch weiter herum im Land in einer schenen Sprache des kühlen Herzens mit noch stärkerem Nachhall besorgen, ist das letzte, beste Urteil über den Freiherrn vom Stein. Sie, die ruhigen, armen Männer der windigen Höhe, schliessen die Akten über ihn. Und aller andere Undank und alles Versäumnis wird damit getilgt.

Verkörpert ist die herrliche Nachrede der ganzen Gegend in der alten, behäbigen Frau, die den Schlüssel zur Kapelle bewahrt, und die mit einlässiger Feierlichkeit die Inschrift von der Wand abliest. Arndt selbst hat darin den Sinn eines kostbaren Lebens auf eine wunderbare Formel gebracht: «Der Letzte seines über siebenhundert Jahre an der Lahn blühenden Rittergeschlechts, demütig

vor Gott, hochherzig gegen Menschen, der Lüge und des Unrechts Feind, hochgebärdet in Pilschach, Treue, unerschütterlich in Acht und Bann, des geborgenen Vaterlandes ungetrübter Sohn, in Kampf und Sieg Deutschlands Mitbestreuer.

Und abermals der gnädigsten Gewalt eines Dichters könnte entstammen, was der Freiherr selbst dem eigenen Vater ins Grab nachsagt und was die Grabchrift für viele Männer aus dem Gebirge sein könnte:

«Sein Nein war Nein, gewichtig, Sein Ja war Ja, vollmächtig, Seines Ja war er gewichtig, Sein Grund, sein Mund einträchtig, Sein Wort, das war sein Siegel.»

Auftakt zum «Musikalischen Sommer»

TRIEST

Die verdiente «Gesellschaft für Konzerte» in Triest eröffnete am 7. Juli die Reihe ihrer Sommerveranstaltungen im Roten-Saal des Verdi-Theaters mit einem Konzert des Cellisten Georg Menzies, am Flügel begleitet von Bruno Pasut. Der junge Künstler, der Werke von Bach, Beethoven, Chopin, Albeniz und Weber vortrug, hatte seine anfängliche Nervosität bald überwunden und verstand es, im Laufe des Abends sein ganzes recht beachtliches Können zu entfalten. Der kräftige Wohlklang sowie die Weichheit und fließende Bewegung seines Vortrages hatte besonders in der Sonate von Beetho-

Die Ahnen

des Paracelsus

Dr. K. Bittel in Ueberlingen am Bodensee ist eine Reihe hochinteressanter neuer Erkenntnisse über den grossen deutschen Arzt und Philosophen Paracelsus zu verdanken. Schon über den Geburtsort des Theophrastus Bombastus von Hohenheim in der Nachschlagewerken der 10. November 1493 angegeben wird, bestehen bisher noch gewisse Zweifel. Wir wissen bisher lediglich, dass der grosse Gelehrte 1541 im 48. Lebensjahr stand, also in der Zeit vom Oktober 1493 bis August 1494 das Licht der Welt erblickt haben muss. Nicht weniger gründet ist die Annahme, dass er am Philippstag - Paracelsus heisst auch Philipp - geboren wurde. Trifft dies zu, so wäre der geniale Naturforscher am 1. Mai 1494 zur Welt gekommen.

Ferner konnte Dr. Bittel feststellen, dass der Vater des Gelehrten ein unehelicher Spross des schwäbischen Rittergeschlechtes der Bombaste von Hohenheim und seine Mutter eine Klostermönch war, deren Namen man nicht kennt. Der angebliche Muttername Ochaner ist nur ein Phantasiegebilde. Auch das Familienwappen der Mutter ist eine Fälschung, ebenso trifft es nicht zu, dass sie nervenkrank war und durch Selbstmord geendet habe. Möglich ist dagegen, dass die Mutter des Paracelsus in einem späteren Wochenbett gestorben ist. Warum Vater und Sohn die Schweiz verliessen, ist noch völlig unbekannt. Die Ursache scheint politischer Natur gewesen zu sein, befanden sich doch damals die Eidgenossen mit dem Schwäbischen Bund im Kriege.

Die Familie zog nach Villach, wo der Vater wirkte, ohne indessen das Bürgerrecht zu erwerben. Den Doktorhut erwarb Paracelsus an der italienischen Universität Ferrara. Es folgte nun ein unstetes Dasein als Wandermedikus. 1524 war der Gelehrte in Salzburg und erwarb 1526 in Strassburg das Bürgerrecht. Auch berufen wurde er als Stadtarzt tätig, doch dort als meist angegeben wird, Professor an der katholischen Universität, sondern Inhaber eines freien Lehrstuhls der Stadt. Im Jahre 1528 ist Paracelsus nach Kolmar geflüchtet. Durch das Zensurverbot der medizinischen Fakultät in Leipzig von 1530 wurde er Ende bereitete, die nun unvollständig ist, zu seinem Tode blieben. Von allen deutschen Gelehrten ist Paracelsus wohl einer der schlimmsten Lebensschicksale getragen.

Wirtschaft

Die nördlichste Strassenbahn Europas

Die Deutsche Zeitungs in Norwegen teilte in einem Aufsatz über die «Drontheimer Sporveis», die Strassenbahnen, die täglich über 100.000 Fahrgäste befördern, mit, dass die Betriebswagen 1920 aus Hannover geliefert wurden und jetzt im 24. Jahre noch immer ihren Dienst verrichten. Ein deutlicher Beweis deutscher Qualitätsarbeit. Im Jahre 1930 wurden mehrere moderne Grosswagen in den Verkehr gebracht, deren elektrische Ausrüstung ebenfalls aus Deutschland stammt. Der Leiter der Drontheimer Strassenbahn hat an der Technischen Hochschule in Karlsruhe Elektrotechnik studiert.

Kartoffel als Zweitfrucht

In der Umgebung von Litz soll in diesem Jahr 100 ha mit vorgekeimten Kartoffeln als Zweitfrucht angebaut werden. Der Anbau erfolgt nach Raps und Rüben, und man hofft, auf diese Weise eine Vollernte bei Raps und Rüben und einen voraussichtlichen Ertrag von 70-80 Prozent einer Vollernte an Kartoffeln auf derselben Fläche zu erzielen.

Keine Monokultur mehr auf Java

Die Umstellung der javanischen Landwirtschaft von der Monokultur des Zuckerbaues auf eine ausreichende Reis- und Baumwollversorgung vollzieht sich nach Plänen des Agrarbüros der javanischen Militärverwaltung auf Java mit deutlichen Erfolgen. Die Pläne sind darauf abgestellt, 20.000 ha Land neu unter den Pflug zu bringen. Sie sehen zu diesem Zweck eine Verallgemeinerung des bisher nur für die Zuckerkulturen bestehenden Bewässerungssystems. Professor Tamaichi erklärte jetzt, dass diese Massnahmen, die durch Subventionen seitens der japanischen Militärverwaltung an die javanischen Bauern gefördert werden, durch eine umfassende Reorganisation der landwirtschaftlichen Besitzverhältnisse auf Java ergänzt werden. Der Grossgrundbesitzer, der bisher als Eigentümer feindlicher Staatsangehöriger verwaltet worden ist, werde privaten Gesellschaften unterstellt und regional gegliedert. Die bisherigen Erfolge in der Baumwollkultur — in einigen Distrikten Ostjawas wird ein Rekordantrag von durchschnittlich 1500 kg nichtentkörnter Baumwolle erwartet — ermutigen die Planer immer mehr zur Aufnahme der Baumwollproduktion.

Torproduktion verdoppelt

Im Jahre 1943 hat die schwedische Torproduktion rund 12 Mill. to erreicht und sich damit gegen das Vorjahr annähernd verdoppelt. Das gute Ergebnis ist zu rund 80 Prozent auf den Einsatz der mechanischen Hilfsmittel bei der Torfwinnung. Es bedeutet zugleich eine fühlbare Entlastung der schwedischen Brennstoffbilanz.

Arbeit auf weite Sicht

Anbau- und Beststellungsplan 1944/45 im Adriatischen Küstenland

TRIEST

Noch hat die Ernte erst begonnen und schon muss der Landwirt, bevor er die Stoppelfrüchte einsetzt, die Frage der Anbauplanung für das folgende Jahr sich stellen. Mehr als bisher wird er in seinem Anbauplan die kriegsbedingten Kulturen, wie die landwirtschaftliche Führung von ihm verlangt, vorsehen. Die einmal festgelegte Planung muss trotz aller Schwierigkeiten eingehalten und durchgeführt werden. Nur so können die wichtigsten Lebensgüter für die Bevölkerung geschaffen werden.

Änderungen in den Anbauplänen, zwischen den einzelnen Früchten, gegenüber den eingeplanten Flächen, haben nur den Zweck, eine sichere Ernährungsbasis zu schaffen. Natürlich muss auch in Rechnung gestellt werden, dass eine Verknappung verschiedener Betriebsmittel, wie Handdüngemittel, Treibstoff, Spritzmittel sich eingestellt hat.

Im allgemeinen sind die Brogetreideflächen auf gleicher Höhe zu halten. Von einzelnen Betrieben wird man eine Einschränkung der Weizen- und Roggenfläche zu Gunsten der Winterfrüchte, Raps und Rüben, verlangen, denn gerade das Fettproblem muss gelöst werden.

Zur Saat darf nur bestes Saatgut verwendet werden, daher wird in vielen Betrieben ein Saatgutwechsel erforderlich sein. Selbstverständlich muss getrachtet werden, dass die Bestellung des Wintergetreides rechtzeitig vorgenommen wird.

Im Hackfruchtanbau ist die Kartoffel-Anbaufläche etwas auszuweiten. Es wird alles versucht werden, dass das Frühkartoffelsaatgut schon im Herbst zur Verfügung steht. Der Anbau der Zuckerrübe soll immer etwas grösser sein, als man für die Zuckerfabrik verpflichtet ist, dadurch schafft man sich eine hervorragende Futtergrundlage für die Schweinemast. Verringerung können die Flächen für Sommergerste und Hafer werden.

Besonders wird man aber die Frage des Gemüses ausbehandeln, denn durch den Verlust der süditalienischen Provinzen muss der niedrige Raum Gemüse im verstärkten Masse produzieren. Schon im Herbst wird die Aussaat von Frühgemüse, wie Spinat, vorzunehmen sein. Daneben muss der Anbau von halbbaren Wintergemüse verstärkt werden, nicht nur gartenbaumässig, sondern auch grössere Feld-Früchten müssen dafür zur Verfügung gestellt werden.

Die Pflege der Obst- und Weinbäume muss mit grösster Gründlichkeit durchgeführt werden, um weiterhin Normalernten bei diesen Früchten zu sichern.

Wurde auf die Ausweitung des An-

baus von Winterfrüchten, bereits

hingewiesen, so muss auch der Sommerfruchtanbau durch Sonnenblumen, Sojabohnen und Senf weiter durchgeführt werden. Auf diesem Gebiet ist jeder Bauer verpflichtet, die Ölfrüchte in seinen Anbauplan aufzunehmen. Niemand kann davon haben den Vorteil, dass als Nachfrucht im Frühjahr noch Mais oder Sojabohnen gebaut werden können. Der Flachsbaubau ist in der gleichen Höhe wie im Vorjahr durchzuführen.

Auf dem tierischen Sektor steht im Vordergrund die Milchzeugung. Die notwendigen Futtermengen für eine ausreichende Futterversorgung der Rinder kann vor allem durch gezielte Zwischenfrucht- oder Sommerzwischenfrucht gesichert werden. Das Absetzen der Schachtkälber mit 3 Wochen ist streng einzuhalten.

Der Anbau von Silomais, der sehr hohe Erträge an Grünmasse bringt, kann sich jeder Betrieb widmen, da in Ermangelung eines Silos der Mais in sauber hergerichteten Erdgruben ebenso gut ensiliert werden kann. Durch die so gewonnene hohe Futtermenge sichert man die ordentliche Ernährung seines Viehes und kann schlechte Wiesen umackern, um sie dem Ölsaatbau oder dem Gemüsebau zuzuführen.

Der Schweinehaltung wird man unter allen Umständen mehr Beachtung schenken müssen. Jeder Hof

Dipl. Ing. Siegfried Wagner

land nur um 10 v. H. gegenüber dem Vorkriegsstand erhöht haben, denn gerade die Waren, die am meisten gebraucht werden, sind dank einer strengen Bewirtschaftung nur wenig oder garnicht im Preise gestiegen. Für einzelne Bedarfsgüter liegen die Preise infolge Schwierigkeiten bei der Beschaffung der Rohstoffe höher. Wenn sich trotzdem die Lebenshaltung scheinbar verteuert hat, so in wesentlichen nur in Folge des veränderten höheren Aufwandes, den der einzelne betreibt, etwa durch Abwanderung von der dritten zur zweiten Klasse beim Bahnfahren oder durch die nahezu ausschliessliche Bevorzugung besserer Qualität bei zugekauften Waren. Der Erfolg der deutschen Preispolitik ist unbestreitbar. In ihr ist zugleich die Erhaltung der Kauf-

kraft der deutschen Währung begründet. Je länger der Krieg dauert, desto schwieriger mag es vielleicht werden, diese Preisstabilität zu sichern. Dr. Fischböck hat deshalb bereits verschiedene Male in aller Öffentlichkeit darauf verwiesen, dass nicht den zentralen Anordnungen und der lokalen Preisüberwachung ein Faktor entscheidend ist: die aus Einsicht und Eigeninteresse gewonnene Disziplin der Bevölkerung. Das deutsche Volk ist sachlichen Argumenten immer zugänglich, und es hat sich bisher nie dem Sinn und der praktischen Wirksamkeit der deutschen Preispolitik verschlossen, so dass auch für den weiteren Verlauf des Krieges mit dieser unentbehrlichen Preisdisziplin gerechnet werden kann.

In demselben Masse, in dem auch andere Völker, die mit ihm in der gleichen Kampf-Front stehen, Preis-Disziplin üben, wird sich auch in ihnen der Lebensstandard auf der bisherigen Höhe halten lassen.

Besonders wichtig aber ist die Saatguterzeugung. Alle Betriebe, die Getreide oder Futtermittel anbauen, müssen diese Produktion beibehalten, und ihnen müssen sich noch neue Betriebe anschliessen.

Die Frage der Gesunderhaltung des Bodens durch Abwechslung der Düngung mit Stallmist, Jauche, Handelsdünger, Gründüngung und auch Kaik ist mit Rücksicht auf die Verknappung der Handelsdünger genau zu beachten.

Bei diesen Anforderungen wird vor allem betriebswirtschaftlich zu entscheiden sein, welche Früchte als Zwischenfrucht und welche als Hauptfrucht anzubauen sind. Im kühl durchdrachten Zwischenfruchtbauliegen in diesem Gebiet noch Reserven, die nun eingesetzt werden müssen.

Dipl. Ing. Siegfried Wagner

Preis-Disziplin

Sicherung des bisherigen Lebensstandards der Bevölkerung

Das Preis-kontrollen ein unentbehrliches Mittel staatlicher Wirtschaftslenkung und gesunder Geldpolitik ist, bestreitet kein Staat mehr. England und die USA versuchen diese Politik ebenso wie Deutschland und Japan. Dennoch sind erhebliche Unterschiede im Ergebnis der Preispolitik festzustellen. Den doch recht bedeutenden Preissteigerungen in den beiden anglo-amerikanischen Staaten steht die insgesamt geglättete Preisüber-Schleichenhandelspreise brauchen innerhalb der deutschen Wirtschaft um so weniger in Betracht gezogen zu werden als ein schwarzer Markt kaum vorhanden ist. Dr. Fischböck, der deutsche Reichskommissar für die Preisbildung, ist der Meinung, dass sich die Lebenshaltungskosten in Deutsch-

land nur um 10 v. H. gegenüber dem Vorkriegsstand erhöht haben, denn gerade die Waren, die am meisten gebraucht werden, sind dank einer strengen Bewirtschaftung nur wenig oder garnicht im Preise gestiegen. Für einzelne Bedarfsgüter liegen die Preise infolge Schwierigkeiten bei der Beschaffung der Rohstoffe höher. Wenn sich trotzdem die Lebenshaltung scheinbar verteuert hat, so in wesentlichen nur in Folge des veränderten höheren Aufwandes, den der einzelne betreibt, etwa durch Abwanderung von der dritten zur zweiten Klasse beim Bahnfahren oder durch die nahezu ausschliessliche Bevorzugung besserer Qualität bei zugekauften Waren. Der Erfolg der deutschen Preispolitik ist unbestreitbar. In ihr ist zugleich die Erhaltung der Kauf-

Aus der Triumphgasse

LEBENS-SKIZZEN AUS DER TRIESTER RÖMERSTADT

Alle Rechte beim Verlag Eugen Diederichs Jena

(21. Fortsetzung)

Wie ein einziger Blitz durchfuhr ihn tausend Vorstellungen: dass seine Mutter, wenn an dem heiligen Berg zurückkäme, ihr Gebet schon erhört finden würde, ob Carmelo nicht vergesse würde, ihm seinen Olanderbaum aufs Grab zu pflanzen, und dass er sterben müsse, ohne ein einziges Mal die Insel gesehen zu haben —, aber mochte es nun der jähre Schreck sein, Torquato beachte Ricardo nicht weiter, sondern lasse die Gasse hinunter und war im nächsten Augenblick verschwunden.

Alkohol aus Abfallholz

Eine neue Fabrik zur Herstellung von Alkohol aus Abfallholz soll in Kürze in Schweden errichtet werden. Die Alkoholherstellung wird auf einer Methode — Olli Auto-Sourin-Methode — basieren, die bisher in Schweden nicht angewandt wurde. In fachmännischen Kreisen stellt man sich in Hinblick auf die wirtschaftlichen Vorteile recht skeptisch zu dieser Methode, da man der Ansicht ist, dass die Herstellung von Alkohol aus Abfallholz erheblich billiger ist.

Hirseüberschuss in der Türkei

Eine Reihe von türkischen Ausfuhrfirmen haben dem Wirtschaftsministerium Eingaben zugeleitet, um den Export von Hirse freizubekommen. Der gegenwärtige Vorrat an Hirse beläuft sich auf rund 40.000 Tonne. Die türkische Wirtschaftskommission im Jahre 1941 beschloss, die Ausfuhr von Hirse zu sperren. Gleichzeitig wurde eine Anordnung herausgegeben, Hirse als Futtermittel zu verwenden. Im Laufe der beiden letzten Jahre hat sich die Getreideversorgung aber soweit gebessert, dass die Türkei heute über einen beträchtlichen Überschuss am Hirse verfügt.

Bankenrationalisierung

Der Beamtensatz der ungarischen Banken hat sich fühlbar vermindert. Die Finanzinstitute planen daher gegenwärtig eine radikale Vereinfachung der Verwaltungsbereiche. Ausserdem soll das Filialnetz nach Möglichkeit weitestmöglich gestärkt werden. Besonders in Budapest kann eine ganze Reihe grösserer Filialen des Betriebes vorfinden, die nicht mehr als acht bis zehn Bediensteter umfassen. Der Verzicht auf diese Filialen würde die Kosten der Landesverwaltung nicht weniger als 100 Millionen.

RICARDO HUCH:

Aus der Triumphgasse

Alle Rechte beim Verlag Eugen Diederichs Jena

(21. Fortsetzung)

Wie ein einziger Blitz durchfuhr ihn tausend Vorstellungen: dass seine Mutter, wenn an dem heiligen Berg zurückkäme, ihr Gebet schon erhört finden würde, ob Carmelo nicht vergesse würde, ihm seinen Olanderbaum aufs Grab zu pflanzen, und dass er sterben müsse, ohne ein einziges Mal die Insel gesehen zu haben —, aber mochte es nun der jähre Schreck sein, Torquato beachte Ricardo nicht weiter, sondern lasse die Gasse hinunter und war im nächsten Augenblick verschwunden.

Ricardo hatte also doch von dem Schicksal des Benvenuto Bescheid gewusst; in einer schlaflosen Nacht, wo es ungewöhnlich still war und der Wind aus der Richtung des Winkelgasschens herwehte, wo der Mord geschah, hatte er streitende Stimmen gehört, die der Torquato's erkannt. «Es hat kein zweites solche Stimme man vergisst sie nicht, wenn man sie einmal gehört hat, sagte er; damals wollte er sie unterdrücken, aber weil er nicht leise sprechen kann, klang sie wie ein heiseres Bellen.» Da es nun Ricardo ausserdem bekannt war, dass Benvenuto in seiner Gültigkeit dem Torquato Geld geliehen hatte, über selbst in Verlegenheit geriet und sich gezwungen sah, es zurückzuerlangen, fehlte es auch an der Begründung des Zankes und der drauffolgenden Gewalttat nicht, und er war zu seinem Verdachte vollumfänglich berechtigt gewesen.

Ich sprach meine Misbilligung aus, dass Ricardo aus Rücksicht für den Jurewitsch sein Wissen von der Tat verheimlicht habe. «Viele wissen etwas vom Torquato», sagte Ricardo, «aber keiner verrät ihn, obgleich wir uns nie deswegen verabredet haben.» «Glaubt ihr denn», fragte ich verwundert, «dass ihr dem frommen Manne damit einen Dienst tut? Kann es ihm lieb sein, dass andere durch die Schlechtigkeit seines Bruders leiden, muss er nicht viel mehr wünschen, dass er bestraft wird und vielleicht zur Einsicht seiner Verbrechen kommt oder wenigstens verhindert wird, weiter zu sündigen?» Ricardo schüttelte den Kopf und sagte: «Der Jurewitsch weiss alles, was sein Bruder tut, auch dass er den Benvenuto ermordet hat, und vielleicht noch vieles, was wir nicht wissen, aber alle seine Mühe geht dahin, es zu verdecken und den Verdacht von seinem Bruder abzuwenden. Wie der Pfarrer von seines Bruders Taten wissen sollte, die jener ihm gewiss nicht

beichtete und die ihm auch kein anderer hinterbrachte, das konnte mir Ricardo nicht sagen; er glaubte aber, so wie man an der Handschrift erkenne, wer etwas geschrieben hätte, so erkenne er an den Taten ihren Urheber. «Und so sollte denn», sagte ich, «ein gefährlicher Bösewicht alle seine Missetaten ungehindert und ungestraft begehen, weil er der Bruder eines angesehenen, beliebten Mannes ist?» Worauf Ricardo entgegnete: «Ein Verräter ist immer gemein, wenn er auch zum besten Zwecke vertriebt. Und was wäre denn auch geändert, wenn Torquato im Gefängnis säss? Solange es Armut und Elend gibt, wird mancherlei Verwerfliches begangen werden; von uns hütet sich jeder, nicht nur der Torquato, sondern überhaupt irgendeiner Schulden anzugeben oder nur zu schelten, denn er weiss nicht, ob er nicht morgen schon an seiner Stelle steht.»

Ich war über diese Philosophie erstaunt, enttäuscht, entrüstet, und besonders erzürnte es mich, dass ich dergleichen von Ricardo hören musste, den ich genötigt war, für einen unschuldigen, stillen, stolzen Menschen zu halten. «Seid ihr denn, Riccio, tief in heller Wut, edle Dämonen blindlings unterwerfen? Tapft ihr blind durchs Leben, ohne zu wissen, ob ihr unterwegs Krüder oder Würmer zertretet? Gibt euch ein Teufel das Messer in die Hand und sagt: stoss auf! und ihr könnt euch nicht wehren? Ist keiner von euch so weit gekommen, dass er sich selbst in seiner Gültigkeit dem Torquato Geld geliehen hatte, über selbst in Verlegenheit geriet und sich gezwungen sah, es zurückzuerlangen, fehlte es auch an der Begründung des Zankes und der drauffolgenden Gewalttat nicht, und er war zu seinem Verdachte vollumfänglich berechtigt gewesen.»

«Können Sie mirgen?» fragte Ricardo statt aller Antwort und sah mich mit einem unbefangenen Lächeln ernsthaft an. «Ich will Ihnen sagen, was mir Galanta von Torquato erzählt hat: er ging mit sechzehn Jahren als Maurer auf die Wanderschaft und hatte damals, wenn er auch wild und fähig war, noch nichts eigentlich Verbrecherisches begangen. Da ging er eines Abends im Herbst querfeldein einer Stadt zu, deren Leichter er schon von ferne blinken sah, und fand sich plötzlich in der Nähe eines Galgens an, dem ein Erbenkater hing, fürchten tat er sich weder vor Gott, noch vor dem Teufel, und da er noch nie einen Galgen gesehen hatte, blieb er stehen, betrachtete sich alles genau und auch das Gesicht des Teufels, so gut es in der Dämmerung erkennen konnte. Er wusste noch nach Jahren, dass kleines, schwarzes Gewölbe über den Himmel geilt war und dass es ihm

vorgekommen war wie Raben, die stumm und glerig zur Richtstätte geflogen kämen. Da ging er seines Weges ruhig weiter, als er aber etwa hundert Schritte gegangen war, hörte er ein Pfeifen hinter sich in der Art, wie sich Kameraden als Erkennungszeichen zupfeifen. Dass kein Mensch weit und breit war, wusste er, da er sich oben erst nach allen Seiten umgesehen hatte, und der Pfiff eines Vogels war es auch nicht gewesen; es lief ihm kalt den Rücken hinunter, und er musste einen Augenblick stehen bleiben, weil er sich wie gelähmt fühlte. Kaum war er einige Schritte weiter gelangt, als derselbe Pfiff zum zweiten Male hinter ihm erklang, deutlich von der Richtung des Galgens her, und er musste alle seine Kraft zusammennehmen, um von der Stelle zu kommen, so schüttelte ihn das Entsetzen. Als es zum dritten Male pfiff, kehrte er sich selber einen Angst zum Trotz um und sah, dass der Leichnam ebenso straff und bewegungslos herunterhing wie vorher, aber dass er sich gedreht hatte, so dass er ihm mit dem Gesichte nachblickte, was erst nicht der Fall gewesen war. Nun zweifelte er nicht mehr, dass der Tote es war, der ihm geöffnet hatte, und er verfiel infolge des Schreckens in Sinnlosigkeit und Krämpfe, die ihn seitdem von Zeit zu Zeit heimsuchen. Er ist überzeugt, dass er von der Seele des Ertrunkenen besessen ist und hat auch gleich nachher sein erstes Verbrechen begangen. Als nämlich gegen den grauen Morgen ein Mann mit einem Karren in der Nähe vorbeikam und sich über den scheinbar leblosen Torquato bauschte um ihn im Notfall Hilfe zu leisten, sprang der unversehens auf, sties ihm sein Messer in die Brust und raubte ihm alles, was er bei sich hatte. Er hatte das gleichsam ohne seinen Willen, wie von einer plötzlichen Eingebung getrieben und zu seiner eigenen Überraschung getan, ja zu seinem eigenen Schrecken, allmählich aber stumpfte er sich ab und konnte dergleichen sogar nicht mehr entbehren, wie ein anderer den Wein oder Tabak nicht missen kann.»

(Fortsetzung folgt)

Neu hinzutretende Leser erhalten auf Wunsch die bisherigen Romanfortsetzungen nachgeliefert.

Rundfunk im Küstenland

Montag, 10. Juli 1944
Sender Triest, (M. 233,2 (Kc/1140), 11: Kurzwelt am Vormittag, 12: Buntes Programm, 13:15: Wer schaffen will, muss fröhlich sein! 14:15: Allerlei von 233,2 bis 234,2, 15:20: Nachmittagskonzert, 16:30: Musikalisches Zwischenstück, 17: Musik, Pianissimo, 18:40: 10 Minuten mit unseren Arbeitern, 20:30: Für jeden etwas
Sender Ljubljana, 12: Mittagskonzert, 14:45: Kleines Orchester (Darmstadt), 14:10: Musik nach Tisch, 17:15: Die und Das auch zum Spaß! 18:45: Frohe Ruhe, Duhr-Jose: Lustige Geschichten, 19: Schrammeln, Lustige Kränze, 20:15: Aus der Welt der Oper, 21:15: Ich liebe die Sonne, den Mond und die Sterne.

FONDA & COMISSO
SOCIETA' PER AZIONI
Gegründet 1884 Eingezahltes Kapital: L. 500.000.—
Lebensmittel - Kolonialwaren - Rohstoffe
Telegr.: Fondacom - Casella post. 482
Telefon: Stadtsprache 70.54, 70.55 -
Auswärtige Gespräche 59.38
Postfach 1671, Hauptpostamt Triest
(C. P. C. Trieste N. 1671)
TRIEST Via Nizza 1

Küstenländisches Speditions- und
erstes Möbeltransport-Unternehmen
Rudolf Exner
Nachflg.
INHABER: FERDINAND SCHOSS
Corso Cavour 11 - TRIEST - Fernsprecher 3831
Spezialunternehmen für Möbeltransporte mit
Automobeln und gepolsterten Möbelwagen
VERPACKUNG - UEBERSIEDLUNG - EINLAGERUNG

**Società Anonima
Commerciale Giuliana**
TRIEST
Via Padolina Nr. 4 - Tel. 52-11
Lebensmittel Engros

**BAUMEISTER
GIUSEPPE PISON**
TRIEST
Via S. Francesco d'Assisi Nr. 10
Tel. 90-704

**COMMERCIO COMBUSTIBILI
BRENNSTOFFHANDLUNG**
SOCIETA' ANONIMA
TRIEST - Via Bellini Nr. 8

Zeichen deutscher Wirtschaftskraft

«Namen, Firmen- und Warenzeichen deutscher Unternehmen, die deutsche Wertarbeit leisten.»

Küppersbusch GROSSKUCHENLAGEN, HERDE, OFEN F. KÜPPERSBUSCH & SOHNE A.-G.	Wolf-Geräte für Feld und Garten Wolf-Geräte G.m.b.H., Wedd./Bielefeld	FLENDER ANTRIEBE UND GETRIEBE A. FRIEDR. FLENDER & CO. BOCHOLT
TROPON TROPONWERKE KOLN-MULHEIM	Grossküchenmaschinen Flaschenmaschinen Hauswirtschaftsmaschinen für die chemische und Nahrungsmittelindustrie Alexanderwerk Aktiengesellschaft	Milvi ZEICHEN DER UNIVERSITÄT KUCHEN BACKEN, GRATEN
Rieker RIEKER-SCHUHFABRIKEN TUTTLINGEN/WURTTGB. POLICKY-RIEKER A.-G. CHRUDIM/BOHEMEN	Kornis WERKE Wegschieden, deutscher Qualitätszeugnisse	Gartenbauverlag TROWITZSCH & SOHN FRANKFURT/ODER UND BERLIN Zeitschriften und Bücher für Fachleute u. Laien auf dem Gebiete des Gartenbaus

Von KLOCKNER
Schaltgeräten
..... es ist bei vielen
Arbeitsmaschinen möglich,
die elektrischen Schaltgeräte
als einbaufertiges Maschinenteil in einer Steuergruppe
zusammenzufassen und z.B.
als Einsatzplatten von uns
zu beziehen ...

KLOCKNER-MOELLER

A8

Sport

Wanderakademie

Auch im deutschen Sport ist mancher Mauer eingestürzt, manche Einrichtungsrichtigkeit, viele Plätze sind verwüstet — geblieben ist nur das, was sich zu behaupten, geblieben ist vor allem die Kraft, die heute wie immer den Leibesübungen schöpferisch die neuen Antriebe gibt, eine Kraft, die im Strom des nachgehenden Lebens stehend dem Sport in seiner bunten Vielfalt alles das gibt, was ihn jugendlich und fortschrittlich sein läßt.

So lebt auch die Reichsakademie für Leibesübungen weiter, wenn auch fern ihrer bekannten Wirkungsstätte auf dem Reichsportfeld. Sie ist durch die Sportgemeinschaft des NSRL auf Reisen gegangen, um an die Sportvereine die neuesten Erfahrungen heranzutragen. Das gilt vor allem für die Kinderturnen, das seine Segnungen gerade im Kriege weiter und weiter verbreitet, und für das Turnen der Frauen. Der Reichskinderturnwart Hermann Ohnesorge und der Leiter der Ausbildungsabteilung des NSRL Heinrich Meusel mit Helfern von der Reichsakademie haben durch anschauliche Praxis und das lebende Wort eine Welle des Einsatzwillens, aber auch der Freude und Fröhlichkeit, die erfolgreiches Schaffen immer auslöst, in allen berufenen Gauen hinterlassen.

Die abschließenden öffentlichen Vorführungen waren jedes Mal erfolgreichste Kundgebungen für die unermüdete Kraft der körperlichen Idee und das vorbildliche Schaffen des NSRL. Neben den Amateuren des NSRL, so den Gau- und Kreisführern, den Frauen- und Kinderturnwartinnen, den Übungsleiterinnen, waren es die Kreis- und Hauptturnlehrerinnen, die begeistert mitgehenden Hörerinnen waren. Die Art, wie es Ohnesorge stets gelang, die ihm bis dahin fremden Kleinkinder durch seine Lehren in den Bann zu ziehen, um über sie die schöne Theorie und die Bewegungsfülle, die bei leichter Erlebenskraft dem lebendigen und freudenspendenden Gestirten Ohnesorge und dem gelebten Gauen schaffenden Meusel innewohnt, war nicht weniger geeignet, die Freude nachfolgender Leibesübungsleiterinnen zu gewinnen.

Die lebendige Kraft der Leibesübungen im Volk zu tragen, ist den Lehrern der Reichsakademie voll gelungen. Staat, Partei und Stadt waren mit ihren ersten Vertretern auf der ersten und bereitwilligsten Zuhörer.

Verdientes Unentschieden

Piemont-Venezia Giulia 2:2 - Freistilringen in Görz fiel aus - Sport vom Sonntag

Unter widrigen Umständen fand am Sonntag in Triest das angekündigte Fußballspiel zwischen den Vertretern von Piemont und Venezia Giulia statt. Dem Spiel wohnte der Beauftragte des Obersten Kommandos für Sport und Leibesübungen, SS-Sturmbannführer Laesch bei. Es wurde ein ausserst flottes Spiel geliefert, dessen Wert durch die Schwere des Bodens noch erhöht wird. Piemont wurde fast bis zum Ende der Mannschaft von Torino, dem italienischen Meister, vertreten. Im Tor stand Griffanti, der früher der Firenze angehört. Dann spielten noch bei Piemont Gennaro, eine

heraus. Trotz des schweren Bodens wurde gleich von Anfang an auf Tempo gespielt, und ein ausgezeichnetes Fußballspiel entwickelte sich. Die Turiner gingen in der 10. Minute durch Gabetto in Führung, der den Torwart Strilli unspielbar machte und den Ball in das leere Tor schob. Doch vier Minuten später schob Elliani gleich. In der 37. Minute wurde ein wundervolles Zusammenstoß der Gastgeber. Der Ball kam vom rechten Flügel (Maggioli) zum Tor des Gegners, Griffanti wehrte den Ball ab, doch Stua nahm den Ball auf und beförderte ihn effektiv über die Linie.

Die zweite Spielhälfte war nicht mehr so abwechslungsreich, die Spieler von den Anstrengungen ermüdet waren und nun nicht mehr so auf Tempo drückten. Alles sah schon den erneuten Sieg der Julischen in greifbarer Nähe. Als in der letzten Minute ein Handgemenge vor dem Tor der Gastgeber das Ausgleichsverhältnis heraufschwor. Ein Schuss von Piola hatte der Torhüter schwach abgewehrt, Gabetto war zur Stelle und sandte den Ball ins Netz.



In Mailand fand das erste Vorpilspiel um die italienische Fussballmeisterschaft statt. Die Feuerwehrlente aus Spezia brachten es fertig, den Venezianern ein 1:1 abzutrotzen, nachdem sie bei Seitenwechsel sogar 1:0 geführt hatten. Die Spiele im Korbball der Männer fanden ihren Abschluss

und hatten folgende Ergebnisse: 1. Klasse: Cantieri Trieste - Clivas 4:24 (29:18). Cantieri Montaleone - Cooperative Trieste 2:0 wegen Verzicht. U. G. Gorizia-Ginnastica Triestina B 2:0 wegen Verzicht. 2. Klasse: A. P. Udinese-Divas B 2:0 wegen Verzicht. Auf Grund dieser Ergebnisse nehmen die beiden Mannschaften der Ginnastica Triestina am ersten Platz in der Meisterschaft teil. Nach zwei Läufen mussten die Trabrennen in Montebello abgebrochen werden.

Das ist Jenny Kammergaard, die schon verloren glaubte Dauerschwimmerin, die bei einem Training rund 13 Stunden im Wasser zu bringen musste und von einer deutschen Patrouille aufgefunden wurde.

Das erneute Zusammentreffen der beiden hervorragenden schwedischen Läufer Gunder Hägg und Arne Andersson führte in Göteborg zu einem neuen Weltrekord. Unter denkbar besten Bedingungen lief Gunder Hägg über 1500 m die Wunderzeit von 3:43 Minuten heraus. Die im Vorjahr von Arne Andersson auf dem gleichen Kurs in 3:45 Minuten erzielte Weltbestleistung wurde dadurch um zwei Sekunden unterboten. Andersson erwies sich als ein ebenbürtiger Gegner, blieb aber im Kampf mit Hägg mit seiner Zeit von 3:55 Min. gleichfalls noch eine Sekunde unter seinem eigenen Rekord.

Der erste antike Rekord ist die Leistung des Franzosen Soalhet aus dem Jahre 1893 mit 4:16,8, dem zurückliegenden fast einem halben Jahrhundert hat der Weltrekord über die 1500 m-Strecke eine sprunghafte Verbesserung erfahren. Legte Soalhet damals in Paris 100 m noch in einem Durchschnittstempo von 17,1 Sekunden zurück, so benötigte Hägg in seinem jüngsten Rekordlauf lediglich 13 Sekunden und noch ein wenig darunter, um auf die neue Weltbestzeit zu kommen. Die vier Minutenstrecke wurde erstmals im Jahre 1908 durch Wilson unterboten.

Nach dem Weltrekord liefte Paavo Nurmi, der beständige Weltmeister, die 1500 m in 3:45 Minuten. Die Rivalität und das enorme Können der beiden schwedischen Läufer hat vor einigen Jahren noch für unmöglich gehaltene Grenzen immer weiter nach unten gedrückt. Bemerkenswert ist, dass seit 1941 in jedem Jahr ein neuer 1500 m Weltrekord aufgestellt wurde.

1941 und 1942 war es Hägg mit 3:47,6 und 3:45,8; 1943 Andersson mit 3:45 Minuten, während letzter 10 auf 1944 sind: 1939 Soalhet (Frankreich) 4:16,8; 1896 Lermusiaux (Frankreich) 4:10,4; 1900 Bennett (England) 4:08; 1904 Lightbody (USA) 4:05,4; 1908 Wil-

son (England) 3:59,8; 1912 Kvist (USA) 3:55,8; 1917 Gander (USA) 3:54,7; 1923 Nurmi (Finnland) 3:53; 1924 Nurmi (Finnland) 3:52,0; 1926 Pelzer (Deutschland) 3:51; 1930 Ledougue (Frankreich) 3:49,2; 1932 Boccali (Italien) 3:49; 1934 Bonthron (USA) 3:48,8; 1936 Lovelock (Neuseeland) 3:47,8; 1941 Hägg (Schweden) 3:47,6; 1942 Hägg (Schweden) 3:45,8; 1943 Arne Andersson (Schweden) 3:45,8; 1944 Hägg (Schweden) 3:43 Minuten.

Das Spiel begann mit einer Verspätung, wurde aber regelrecht bis zum Ende durchgespielt. Das Schlussergebnis lautete 2:2, die Piemonteser spielten den besseren Stil und verfügten auch über eine größere Technik, aber die meisten Torangelegenheiten arbeitete die Mannschaft von Venezia Giulia

aus. Schinner

Ein Rundstreckenrennen in München über 114 km sah Hupfauer als Sieger in 3:13 Endzeit vor Bachmeier und den vier Minuten später einkommenden Springer, Samm und Eberl.

Vienna auch Pokalsieger

Der Wiener AC 6:3 (5:1) geschlagen

Das mit Spannung erwartete Schlussstreffen im Wiener Regionalwettbewerb der Tschammer-Pokal-Konferenz endete vor 15.000 Zuschauern im Praterstadion mit einem 6:3 (5:1)-Erfolg der Vienna über den Wiener AC. Die Döblinger haben damit nach ihrem Erfolg in der Meisterschaft auch im Pokalwettbewerb alle ihre Mitbewerber aus dem Feld geschlagen. Obwohl sie bei der entscheidenden Begegnung auf den Stammspieler Bortol, Jaworski, Holtschewsky, verletzten, zeigten sich in keinem Mannschaftsteil Schwächen. Die Mannschaft war sehr spielfreudig und hatte bereits einen 4:0-Vorsprung herausgeholt, als der Prater-Club zu seinem ersten Treffer kommen konnte.

Hamburg-Berlin am 16. Juli

Abschluss und Höhepunkt der Hamburger Sportwoche wird am 16. Juli der Fußballstadtkampf Hamburg-Berlin sein. Nach den vielen, aber nie zustande gekommenen Vorhaben für die Fußball-Auswahl der Reichshauptstadt scheint die bevorstehende Begegnung auf dem Victoria-Sportplatz Höchstaktuelle Tatsache zu werden.

Kroatien-Spanien im Boxen

Der kroatische Boxverband hat die Nationale Spanische Boxföderation ersucht, ein internationales Treffen zwischen den Amateurboxern beider Länder zu veranstalten. So wird im Juli eine kroatische Mannschaft Spanien besuchen, um sich voraussichtlich in San Sebastian der spanischen Mannschaft zum Kampf zu stellen.

Meister im Ringen

Bei den Meisterschaften des Bereichs Mittel im Ringen siegten im freien Stil Hoffmannbeck im Bantam, Schöneleben im Feder- und Schwächer (beide Zella-Meistler) im Leichtgewicht. Im klassischen Stil fielen die Titel im Bantam- und im Obergewicht an Bantam, im Feder- und Schöneleben, im Leicht- und im Mittelgewicht an Hoffmannbeck und im Schwergewicht an Schädler.

Einmaliger Sieger

Einmaliger Sieger im Ringen war der Berliner Boxer Hoffmannbeck, der in allen vier Gewichtsklassen den Titel gewann.

Einmaliger Sieger

Einmaliger Sieger im Ringen war der Berliner Boxer Hoffmannbeck, der in allen vier Gewichtsklassen den Titel gewann.

Seidler gegen Sendel

Das Schwerkampfereignis Heinz Seidler gegen Heinz Sendel ist die Hauptnummer des nächsten Kampftages, am 16. Juli, auf der Dietrich-Kampfbühne. Bühne der Reichsportfelder. Für die Rahmenkämpfe stehen Erwin Bruch, Biesel, Zoschke sowie die Niederländer Lucas und Willy Quentmeyer bereit.

Tenet löst Despeaux ab

Im französischen Boxsport gab es zwei kampflose Entscheidungen. Mithraschüler Jean Despeaux ging seines Titels verlustig, da er sich nicht zum Kampf stellte. Die Meisterschaft wurde dem anerkannten Herausforderer Eduard Tenet zugesprochen. Auf der anderen Seite gilt Assara Dlof weiter als Landesmeister im Halbschwergewicht, nachdem der in Spanien weilende Gaillard sich nicht zum Titelkampf einfindet.

Handballumschau

In Württemberg setzte sich in einem Vier-Endrundenturnier der Titelverteidiger TG Stuttgart gegen die TG Schweningen mit 8:4 Toren erfolgreich als neuer Frauenhandballmeister durch. In der Westmark endete das erste Entscheidungsspiel zwischen TV Niederwürttemberg und IG Ludwigshafen 4:4.

DSC der doppelte Schlusspunkt

Kleine Historie der «Fussball-Viktoria» - Drei Dutzend Endspiele

Im vergangenen Jahre feierte der volkstümlichste deutsche Sportwettbewerb, die Deutsche Fußballmeisterschaft, sein vierzigjähriges Jubiläum: im Jahre 1903 war in dem reichehrlichen VfB Leipzig — dem später dann noch zweimal der Titelgewinn zufiel — der erste deutsche Fußballmeister festgestellt worden, als die Sachsen den damals noch dem Verband angehörenden DFC Prag mit 1:0 besiegten. Die Wand spielte. Man sollte also meinen, dass höchste Würde im deutschen Fußballsport vergeben wurde. Dem ist jedoch nicht so, da in den Weltkriegsjahren die Spiele um die Meisterschaft nicht durchgeführt wurden, ganz im Gegensatz zu heute, wo der Krieg wohl manche Einschränkung auch auf sportlichem Gebiet mit sich bringt, die in Kauf genommen werden muss, wo aber in den meisten Sportarten nach wie vor die Meisterschaftswettbewerbe durchgeführt werden. So ging es also am 18. Juni tatsächlich erst zum 36. Male um den Titel.



1904 beschloss der Bundestag die Ammullierung aller Endspielergebnisse und die Absetzung eines Entscheidungsspiels. Im Jahre darauf trug sich Brandenburg erstmals in die Meistersliste ein mit der Berliner Union, die den Karlsruher FC 2:0 schlugen konnte. Ausser dem konnten in späteren Jahren noch zwei weitere Berliner Vereine deutscher Fußballmeister werden: 1908 (gegen Stuttgarter Kickers 3:0) und 1911 (gegen VfB Leipzig mit 3:1). Die berühmte Viktoria 89 — die übrigens auch 1907 und 1909 im Endspiel stand, jedoch beide Male geschlagen wurde — sowie 1930 und 1931 die nicht weniger erfolgreiche Hertha-BSC-Elf, die sich, nach viermaligem vergeblichen Anlauf, endlich gegen Holstein-Kiel mit 5:4 bzw. München 1900 mit 3:2 durchsetzen konnte. Dabei sei der einzige Erfolg der Söbek-Mannschaft erwähnt, die in den Jahren 1926 bis 1931 sechsmal hintereinander ins Meisterschaftsfinale gekommen ist — eine «Serie», die bisher von keinem deutschen Fußballverein auch nur annähernd wieder erreicht worden ist.

Erst sieben Jahre nach Gründung des DFB konnte sich erstmals ein süddeutsches Verein in die Meistersliste einschreiben: der alte Karlsruher FC Holstein-Kiel mit einem sehr knappen Ergebnis nider. Die nächsten drei Meister stellten wiederum Süddeutsche, 1914 in der Fürtter Spielvereinigung (gegen VfB Leipzig 3:2), 1915 die Fürtter in Nürnberg (gegen Fürtter 5:0) bzw. gegen Vorwärts Berlin 5:0. Das Jahr 1922 brachte dann nach jenen zwei denkwürdigen,

Heidrich-Kampfsiele

Unter der Schirmherrschaft von SS-Obergruppenführer Staatsminister K. H. Frank veranstaltete am 9. und 10. September die Sportgemeinschaft Prag Reinhard Heidrich ein Kampfsiele mit einem Gedächtnis-Staffellauf.

Blick in den Radsport

Hupfauer in München vor Bachmeier

Ein Rundstreckenrennen in München über 114 km sah Hupfauer als Sieger in 3:13 Endzeit vor Bachmeier und den vier Minuten später einkommenden Springer, Samm und Eberl.

AC Wien rückt vor

In der Leichtathletik-Vereinsmeisterschaft erzielte der Wiener AC 15.35,33 Punkte, die ihn den zweiten Platz hinter den mit 18.82,19 P. führenden Post SG Kiel einbrachten. Titelverteidiger SC Charlottenburg konnte sich nur auf 15.007,87 Punkte und damit auf den dritten Platz vor St. Pauli mit 14.840,95 Punkten.

Wettkampf der 67

«Männertollen»

Wie sich die Frau den Sportplatz eroberte

Im vergangenen Jahre feierte der volkstümlichste deutsche Sportwettbewerb, die Deutsche Fußballmeisterschaft, sein vierzigjähriges Jubiläum: im Jahre 1903 war in dem reichehrlichen VfB Leipzig — dem später dann noch zweimal der Titelgewinn zufiel — der erste deutsche Fußballmeister festgestellt worden, als die Sachsen den damals noch dem Verband angehörenden DFC Prag mit 1:0 besiegten. Die Wand spielte. Man sollte also meinen, dass höchste Würde im deutschen Fußballsport vergeben wurde. Dem ist jedoch nicht so, da in den Weltkriegsjahren die Spiele um die Meisterschaft nicht durchgeführt wurden, ganz im Gegensatz zu heute, wo der Krieg wohl manche Einschränkung auch auf sportlichem Gebiet mit sich bringt, die in Kauf genommen werden muss, wo aber in den meisten Sportarten nach wie vor die Meisterschaftswettbewerbe durchgeführt werden. So ging es also am 18. Juni tatsächlich tatsächlich erst zum 36. Male um den Titel.

Grünau besiegt Hamburgs Achter

Bei der 59. Hamburger Rudereggatka kam es nun doch noch vor den Meisterschaften zum Zusammentreffen der Achter von Grünau und Hamburg. Die RG Grünau siegte in 5:03,4 klar mit einelnahen Längen vor dem Hamburger und Germania-RO mit 5:09,1 und Rheus Bonn mit 5:18,6. Ein feines Rennen fuhr der frühere deutsche Meister Heinz Eder (Berliner Ruderverein) im Einer in 6:01 gegen Groskopf (Potsdamer RC) in 6:08,2. Im Vierer mit Steuermann erwies sich das Hamburger Boot jedoch in 5:54,9 vor den Reichshauptstädter und dem Neuprinner RC als das vor allem stilistisch bessere.

Starke nur dritter

Eine überraschende Niederlage musste der Breslauer Starke im Einer-Rennen der Dresdner Rudereggatka durch den jungen Dresdner Guhr (2:42,5) und Kuhl (Wiking Leipzig) hinnehmen. Dagegen war die Breslauer Rudergemeinschaft Doppelzweier mit Starke und Schmidt in 3:42,8 nicht zu schlagen.

Nachtmusikanten

Von Abraham a Santa Clara

Der erste gibt den Takt, Der andere bläst die Flöten, Der dritte schlägt die Pauke, Der vierte stösst die Trompeten.

Einmaliger Sieger

Einmaliger Sieger im Ringen war der Berliner Boxer Hoffmannbeck, der in allen vier Gewichtsklassen den Titel gewann.

Einmaliger Sieger

Einmaliger Sieger im Ringen war der Berliner Boxer Hoffmannbeck, der in allen vier Gewichtsklassen den Titel gewann.

Einmaliger Sieger

Einmaliger Sieger im Ringen war der Berliner Boxer Hoffmannbeck, der in allen vier Gewichtsklassen den Titel gewann.

Einmaliger Sieger

Einmaliger Sieger im Ringen war der Berliner Boxer Hoffmannbeck, der in allen vier Gewichtsklassen den Titel gewann.

Einmaliger Sieger

Einmaliger Sieger im Ringen war der Berliner Boxer Hoffmannbeck, der in allen vier Gewichtsklassen den Titel gewann.

Einmaliger Sieger

Einmaliger Sieger im Ringen war der Berliner Boxer Hoffmannbeck, der in allen vier Gewichtsklassen den Titel gewann.

Einmaliger Sieger

Einmaliger Sieger im Ringen war der Berliner Boxer Hoffmannbeck, der in allen vier Gewichtsklassen den Titel gewann.

Einmaliger Sieger

Einmaliger Sieger im Ringen war der Berliner Boxer Hoffmannbeck, der in allen vier Gewichtsklassen den Titel gewann.

Einmaliger Sieger

Einmaliger Sieger im Ringen war der Berliner Boxer Hoffmannbeck, der in allen vier Gewichtsklassen den Titel gewann.

Einmaliger Sieger

Einmaliger Sieger im Ringen war der Berliner Boxer Hoffmannbeck, der in allen vier Gewichtsklassen den Titel gewann.

Einmaliger Sieger

Einmaliger Sieger im Ringen war der Berliner Boxer Hoffmannbeck, der in allen vier Gewichtsklassen den Titel gewann.

Einmaliger Sieger

Einmaliger Sieger im Ringen war der Berliner Boxer Hoffmannbeck, der in allen vier Gewichtsklassen den Titel gewann.

Einmaliger Sieger

Einmaliger Sieger im Ringen war der Berliner Boxer Hoffmannbeck, der in allen vier Gewichtsklassen den Titel gewann.

Einmaliger Sieger

Einmaliger Sieger im Ringen war der Berliner Boxer Hoffmannbeck, der in allen vier Gewichtsklassen den Titel gewann.

Bruderzwist im Kuhstall

Von Andreas Hankland

Orn auf Steinartad und Ornild hatten drei Söhne, Steinar, Brynjulv und Orn. Sie waren ein paar Jahre auseinander. Orn war der Jüngste.

Die anderen wussten, dass es noch zu früh war, Tage war.

Orn auf Steinartad und Ornild hatten drei Söhne, Steinar, Brynjulv und Orn. Sie waren ein paar Jahre auseinander. Orn war der Jüngste.

An einem Wintertag stand der achtjährige Orn und starrte zum Schneefeld hinüber weit hinter dem Wald. Mehrere Wochen hatten sie keine Sonne gesehen. Aber gestern sahen sie einen dünnen Feuerstreifen über dem Bergkamm. In stummer Andacht hatten sie alle draussen auf dem Hof gestanden. Und es war, als wenn von dem glühenden Streifen in der Ferne ein Jubelton über den Wald erklang, über die ganze Welt. Ein sonderbares Leuchten ging durch die Luft, hoch über ihren Köpfen. Es war, als ob eine weisagende Sünde über den Waldeshöhen geschwunden wäre.

Die anderen wussten, dass es noch zu früh war, Tage war.

Orn auf Steinartad und Ornild hatten drei Söhne, Steinar, Brynjulv und Orn. Sie waren ein paar Jahre auseinander. Orn war der Jüngste.

Orn auf Steinartad und Ornild hatten drei Söhne, Steinar, Brynjulv und Orn. Sie waren ein paar Jahre auseinander. Orn war der Jüngste.

Die anderen wussten, dass es noch zu früh war, Tage war.

Orn auf Steinartad und Ornild hatten drei Söhne, Steinar, Brynjulv und Orn. Sie waren ein paar Jahre auseinander. Orn war der Jüngste.

Orn auf Steinartad und Ornild hatten drei Söhne, Steinar, Brynjulv und Orn. Sie waren ein paar Jahre auseinander. Orn war der Jüngste.

Die anderen wussten, dass es noch zu früh war, Tage war.

Orn auf Steinartad und Ornild hatten drei Söhne, Steinar, Brynjulv und Orn. Sie waren ein paar Jahre auseinander. Orn war der Jüngste.

Orn auf Steinartad und Ornild hatten drei Söhne, Steinar, Brynjulv und Orn. Sie waren ein paar Jahre auseinander. Orn war der Jüngste.

Die anderen wussten, dass es noch zu früh war, Tage war.

Orn auf Steinartad und Ornild hatten drei Söhne, Steinar, Brynjulv und Orn. Sie waren ein paar Jahre auseinander. Orn war der Jüngste.

Orn auf Steinartad und Ornild hatten drei Söhne, Steinar, Brynjulv und Orn. Sie waren ein paar Jahre auseinander. Orn war der Jüngste.

Die anderen wussten, dass es noch zu früh war, Tage war.

Orn auf Steinartad und Ornild hatten drei Söhne, Steinar, Brynjulv und Orn. Sie waren ein paar Jahre auseinander. Orn war der Jüngste.

Nachtmusikanten

Von Abraham a Santa Clara

Der erste gibt den Takt, Der andere bläst die Flöten, Der dritte schlägt die Pauke, Der vierte stösst die Trompeten.

Der erste gibt den Takt, Der andere bläst die Flöten, Der dritte schlägt die Pauke, Der vierte stösst die Trompeten.

Wir pflegen auch so lang an einem Tok zu hooken, Bis wir ein schön Gespenst Hin an das Fenster looken.

Wir pflegen auch so lang an einem Tok zu hooken, Bis wir ein schön Gespenst Hin an das Fenster looken.

Da hängt man alldald an vor der Geliebten Tür Verliebte Arien Mit Pausen und Suspir.

Da hängt man alldald an vor der Geliebten Tür Verliebte Arien Mit Pausen und Suspir.

Und sollten vor der Nacht Wir endlich weichen lassen, So macht man statt der Hände Die Läufe mit den Füssen.

Und sollten vor der Nacht Wir endlich weichen lassen, So macht man statt der Hände Die Läufe mit den Füssen.

Aber Orn antwortete nicht. Da stürzte er durch den Stall und fand einen Weidenstock. Damit schlug er Ornrose, während er zwischen den Schlägen schrie.

Aber Orn antwortete nicht. Da stürzte er durch den Stall und fand einen Weidenstock. Damit schlug er Ornrose, während er zwischen den Schlägen schrie.

Orn auf Steinartad und Ornild hatten drei Söhne, Steinar, Brynjulv und Orn. Sie waren ein paar Jahre auseinander. Orn war der Jüngste.

Orn auf Steinartad und Ornild hatten drei Söhne, Steinar, Brynjulv und Orn. Sie waren ein paar Jahre auseinander. Orn war der Jüngste.

Unbedachte Wirkung

Ein einst weltbekanntes Theaterprinzipal-Original war Hannenberg in Hamburg, der das Elysium in Theater auf seine Art leitete.

Ein einst weltbekanntes Theaterprinzipal-Original war Hannenberg in Hamburg, der das Elysium in Theater auf seine Art leitete.

Ein einst weltbekanntes Theaterprinzipal-Original war Hannenberg in Hamburg, der das Elysium in Theater auf seine Art leitete.

Ein einst weltbekanntes Theaterprinzipal-Original war Hannenberg in Hamburg, der das Elysium in Theater auf seine Art leitete.

Ein einst weltbekanntes Theaterprinzipal-Original war Hannenberg in Hamburg, der das Elysium in Theater auf seine Art leitete.

Ein einst weltbekanntes Theaterprinzipal-Original war Hannenberg in Hamburg, der das Elysium in Theater auf seine Art leitete.

Ein einst weltbekanntes Theaterprinzipal-Original war Hannenberg in Hamburg, der das Elysium in Theater auf seine Art leitete.